



Juni '12 | Nr. 53 | 3,00 €

Schwerpunkt "Rio+20":  
**Was bringt uns der Erdgipfel?**

Grüne Mode:  
**Neue Schnittmuster gefällig?**

Politik und Handel:  
**Rosige Zeiten für Kakao-Bauern?**





Protestaktion



Kein Staudamm!



Fairtrade-Towns



Textil-Konferenz

## Rio+20

- 4 In Kürze
- 5 Das Wohl der Erde im Gepäck
- 7 Buen Vivir in Rio
- 10 Nachhaltigkeit ist unser Ziel
- 14 Aktiv für eine bessere Welt

## Faire Produkte

- 15 Recycling auf die schönste Art

## Mode

- 16 Konferenz: Neue Schnittmuster gefällig?

## Forum

- 20 Kakao-Bauern im Fokus
- 22 Bunte Afrikatage in Ludwigsburg
- 24 Wo der Faire Handel boomt

## DEAB

- 26 Gemeinsam die Zukunft gestalten

## Service

- 26 DEAB
- 27 Aktuelles, Anfordern
- 28 Termine
- 31 Fairer Handel



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Nachhaltigkeit“ ist in aller Munde. Weltweit bekannt wurde der Begriff der nachhaltigen Entwicklung vor rund 25 Jahren. Die Brundtland-Kommission prägte ihn in ihrem Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“. Nachhaltige Entwicklung bedeutete, dass die Menschheit nicht zu Lasten zukünftiger Generationen leben soll. Die UNO-Konferenz hat fünf Jahre später in Rio de Janeiro internationale Abkommen verabschiedet, die Nachhaltigkeit einfordern, wie beispielsweise die Klimarahmenkonvention. Die Stimmung war damals hoffnungsvoll. Die Bilanz heute, 20 Jahre später, ist angesichts des weltweiten Hungers, des Klimawandels und des Artenschwundes beschämend.

Ob die Nachfolgekonferenz Rio+20 die Erwartungen, die in sie gesetzt werden, erfüllen kann? Unsere Autoren zeigen sich skeptisch. Impulse erhoffen sich die Experten eher vom Gegengipfel der Zivilgesellschaft in Brasilien.

Viele Vorschläge für einen Wandel skizziert auch der aktuelle Bericht „Zur Lage der Welt – Nachhaltig zu einem Wohlstand für alle“ des Worldwatch Institute. Sein Fazit: Eine andere Politik ist möglich. Robert Engelman, Vorsitzender des Worldwatch Institute, betont dabei die Bedeutung der Zivilgesellschaft: „In vielen Fällen sind es gesellschaftliche Bewegungen und engagierte Menschen, die die wichtigsten Veränderungen anstoßen. Engelman macht Mut: „Es gibt Hoffnung und es gibt viel Zukunft, die wir gestalten müssen“. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihre  
Susanne Popp-Schnell



Titelfoto:

Protest gegen den geplanten Staudamm Belo Monte im Vorfeld von Rio+20.  
Foto: Kooperation Brasilien e.V., Freiburg

## Impressum

Herausgeber:  
Dachverband Entwicklungspolitik  
Baden-Württemberg (DEAB) e.V.,  
DEAB-Geschäftsstelle  
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart  
Tel. 07 11-66 48 73 60  
info@deab.de  
www.deab.de

Redaktion:  
Reinhard Hauff, Luzia Schuhmacher, Eugen  
Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier,  
Susanne Popp-Schnell, verantwortlich.

Redaktionsadresse:  
Redaktion Südzeit,  
Susanne Popp-Schnell, Mühlrainstr. 15,  
97941 Taubertshausen, Taubertshausen,  
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de.

Nächster Redaktionsschluss:  
15. Juli 2012.

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung:  
Uta Umpfenbach,  
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart  
Tel. 07 11-25 39 40 25, abo@deab.de.

Konto für Abos und Spenden:  
DEAB e.V./Südzeit, GLS-Bank,  
BLZ 430 609 67, Konto 75548901.

Layout: Scharmant Design,  
Heike Scharm, www.scharmant.de  
Korrektur: Silke Wedemeier, Stuttgart  
Druck: Hinckel-Druck GmbH, Wertheim  
Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten,  
Hedelfingen

Bildquelle: siehe Seite 28.

Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

Diese Südzeit wird gefördert von der Aktion  
Hoffnung der ako, Stuttgart, dem  
Evangelischen Entwicklungsdienst, Bonn,  
und der Evangelischen Landeskirche Württ-  
temberg

Wir danken allen ganz herzlich, die Südzeit  
mit einer Spende oder einem Abonnement  
unterstützen!

## Rio in Kürze

### Was bedeutet „Rio+20“?

Vom 20. bis 22. Juni 2012 findet in Rio de Janeiro die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung statt. Bereits im Jahr 1992 tagte der „Weltgipfel“ in Brasilien. Die damalige Konferenz galt als wegweisend, denn damals bekannte sich die Staatengemeinschaft zum Leitbild der nachhaltigen Entwicklung. Vielbeachtete Abkommen wie die Klimarahmenkonvention und das Biodiversitätsabkommen wurden auf den Weg gebracht. Auch das Aktionsprogramm Agenda 21 wurde damals initiiert. In wenigen Wochen, 20 Jahre nach der ersten Konferenz, findet die Rio+20-Konferenz statt. In deren Mittelpunkt wird die „Grüne Wirtschaft“ stehen.

### Globale Konsumziele: Diät für Reiche

Der Klimawissenschaftler Mohan Munasinghe aus Sri Lanka hat im Vorfeld der Konferenz Rio+20 die Verabschiedung von globalen Konsumzielen durch die Vereinten Nationen in die Diskussion gebracht. Diese „Millennium Consumption Goals“ (MCG) sollen die Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen zur Armutsbekämpfung ergänzen und das reichste Fünftel der Weltbevölkerung für einen nachhaltigeren Konsum gewinnen. Der Grund: diese reiche Schicht verbraucht rund 80 Prozent der weltweiten Ressourcen. „Die Millenniumskonsumziele sollen die Reichen in allen Ländern zum Teil der Lösung machen“, so der Friedensnobelpreisträger. Er plädiert unter anderem für einen maßvollen Fleischkonsum, effizientere Verkehrsmittel, eine progressive Besteuerung von Luxusgütern, Bio-Nahrungsmittel und für einen geringeren Energieverbrauch.



Aktion zum Rio-Gipfel in Brasilien.

### Akteure bei Rio+20

- Internationale Organisationen  
Insgesamt 48 (z. B. UN-Kommission für nachhaltige Entwicklung, Umweltprogramm der Vereinten Nationen, Welternährungsprogramm, Weltbank, Welthandelsorganisation).

- Staatengruppen  
z. B. Europäische Union, G77 (loser Zusammenschluss von Entwicklungs- und Schwellenländern) und China, Mitgliedstaaten des Pacific Island Forum.

- Staaten  
Alle 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen von Afghanistan bis Zypern.

- Interessengruppen (Stakeholder)  
Mehrere hundert Organisationen und Netzwerke, die sich folgenden Hauptgruppen (Major Groups) zuordnen: Indigene Bevölkerungen, Bauern, Arbeitnehmer & Gewerkschaften, Kommunalpolitiker, Wirtschaft und Industrie, Wissenschaft und Technologie, Frauen, Kinder und Jugendliche, Nichtregierungsorganisationen.  
(aus: Global Lernen „Weltkonferenz Rio+20“)

### Online zu Rio

- Website der Rio-Konferenz 2012: [www.unccd2012.org/rio20/](http://www.unccd2012.org/rio20/)
- Website des People's Summit in Rio: <http://cupuladospovos.org.br/>
- Website des Evangelischen Entwicklungsdienstes: [www.eed.de/rio](http://www.eed.de/rio) sowie der Blog: [www.rio-plus-20-blog.de](http://www.rio-plus-20-blog.de)

### Weiterlesen

- Alternativen im Kontext von Rio+20 zeigt das Sonderheft „Die Zukunft, die wir wollen“. Kooperation Brasilien e.V. [www.kooperation-brasilien.org](http://www.kooperation-brasilien.org)

- Nicht nur für Lehrer interessant: Die Ausgabe „Weltkonferenz Rio+20“ der Zeitschrift Global Lernen. [www.globaleslernen.de](http://www.globaleslernen.de)



### Buchtipps

#### Global patrioten

Menschen aus aller Welt äußern sich zu Themen wie Entwicklung, Klimaschutz und kulturelle Vielfalt. Eine anregende Lektüre (nicht nur) vor dem Erdgipfel. Oekom-Verlag München, 2012, 24.95 Euro.

#### Wohlstand für alle

Der Bericht „Nachhaltig zu einem Wohlstand für alle“ aus der Reihe „Zur Lage der Welt“ zeigt die Grundzüge einer nachhaltigen Ökonomie auf. Der Report des Worldwatch Institute macht deutlich: Eine andere Politik ist möglich. Oekom-Verlag München, 2012, 19.95 Euro.

### Spiel: Rio+20

Ein Lernspiel zu Rio+20 bietet die Kooperation Brasilien in Freiburg an. Es enthält didaktisches Material für Erwachsene und Unterrichtsmaterial zur Frage von Nachhaltigkeit und Wasserkraft in Amazonien. Information: [www.kooperation-brasilien.org](http://www.kooperation-brasilien.org) (Unterrichtsmaterial)

## Das Wohl der Erde im Gepäck

Im Juni treffen sich Regierungsvertreter aus aller Welt zum Erdgipfel in Rio de Janeiro. 20 Jahre nach dem ersten Rio-Gipfel sollen sie die Verpflichtung zu einer nachhaltigen Entwicklung erneuern. Eine Einschätzung

1992 waren die Voraussetzungen grundlegend andere. Als sich die Staats- und Regierungschefs in Rio de Janeiro zum Erdgipfel trafen, glaubten sie, eine Friedensdividende verteilen zu können. Die Berliner Mauer war gerade gefallen, der Eisernen Vorhang Geschichte. Die Friedensfrage schien gelöst. Nun galt es, die beiden anderen

der Rio-Erklärung mit 27 Prinzipien nachhaltiger Entwicklung und der Agenda 21, einem Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, kamen noch drei völkerrechtlich unverbindliche Erklärungen hinzu.

Damit schien der Weg für eine nachhaltige Entwicklung geebnet. Die grundlegende Formel dafür hatte wenige Jahre zuvor die UN-Kommission für Umwelt und Entwicklung gelegt. Die nach ihrer Vorsitzenden benannte Brundtland-Kommission hatte 1987 nachhaltige Entwicklung als eine Entwicklung definiert, die „die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht befriedigen können.“

Heute, 20 Jahre später, ist das beherrschende Thema nicht die Friedensdividende, sondern die Schuldenkrise. Der internationale Verhandlungsprozess blieb weit hin-



Aktion zum Rio-Gipfel während des Sozialforums in Porto Alegre.

globalen Menschheitsprobleme anzugehen: Umwelt und Entwicklung.

Das Programm gab den Titel: Die UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung (United Nations Conference on Environment and Development, UNCED), war das größte Gipfelspektakel, das die Welt bis dahin erlebt hatte: 172 Regierungen schickten ihre Delegationen, 108 Länder waren durch ihre Staats- und Regierungschefs vertreten, hinzu kamen 10.000 Journalisten und 20.000 Vertreter von Nichtregierungsorganisationen.

Und, zumindest in formaler Hinsicht, war der Erdgipfel erfolgreich. Mit der Klimarahmenkonvention und der Konvention über die biologische Vielfalt (CBD) brachte die Konferenz zwei völkerrechtlich verbindliche Abkommen hervor, denen zwei Jahre später die Konvention gegen die Wüstenbildung folgte. Mit der Walderklärung,

ter den Erwartungen zurück, insbesondere die Klimaverhandlungen sind in eine Sackgasse geraten.

Nicht nur international, auch in Deutschland sind Umwelt- und Entwicklungsinteressen gegenüber Wirtschaftsinteressen regelmäßig im Hintertreffen. Statt einen Vorrang für Umwelt und Entwicklung festzuschreiben, suchen Politik und Wirtschaft nach win-win-Lösungen, etwa dergestalt, dass Umweltschutz der Wettbewerbsfähigkeit und der Sicherung von Arbeitsplätzen zu dienen habe. Und Entwicklungspolitik gerät, ganz auf dieser Linie, nicht selten zu einer Disziplin der Außenwirtschaftspolitik.

Das konzeptionelle Rüstzeug des Nachhaltigkeitsdreiecks ist, so hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren herausgestellt, offenbar nicht in der Lage, dieser Entwicklung in ausreichendem Maße zu begegnen. Mit der Meta-

pher eines Dreiecks, drei Säulen oder drei Dimensionen von Nachhaltigkeit wurde seit Rio der Nachhaltigkeitsbegriff beschrieben. Danach handelt es sich bei Nachhaltigkeit darum, Ökonomie, Ökologie und Soziales zu integrieren. Da die drei Dimensionen als gleichberechtigt gelten, erweist sich die wirtschaftliche in der Praxis meist als wirkungsmächtiger. Ein gern benutztes Argument ist auch, Nachhaltigkeit als Prozess zu verstehen. Besondere Umstände (wie etwa die Schaffung oder Erhaltung von Arbeitsplätzen) können dann nahe legen, dass die wirtschaftliche Dimension eine Zeit lang Vorrang genießt, was dann irgendwann wieder auszugleichen ist. Aufgrund dieser Defizite gewinnt die Vorstellung von Leitplanken für eine nachhaltige Entwicklung zunehmend an Bedeutung. Dabei handelt es sich auf der einen Seite um die planetarischen Grenzen, also die Tragkapazitäten der Ökosysteme, auf der anderen Seite um Fragen sozialer Gerechtigkeit und der Menschenrechte. Dazwischen ist der Raum für nachhaltiges Wirtschaften. Jede Kollision mit den Leitplanken indiziert einen Verstoß gegen die Nachhaltigkeitsprinzipien.

### Die jetzige Entwicklung ist nicht nachhaltig

Angesichts einer Milliarde Menschen, die hungern, einer nicht enden wollenden Armut, dem anhaltenden Verlust der biologischen Vielfalt, der fortschreitenden Klimakrise, die mit einer sich verschärfenden Ressourcenkrise einhergeht, fällt es kaum schwer, Belege dafür zu finden, dass der jetzige Entwicklungsweg mit den Leitplanken einer nachhaltigen Entwicklung kollidiert, also nicht nachhaltig ist.

Von einer UN-Konferenz, die antritt, um 20 Jahre nach dem ersten Rio-Gipfel die Verpflichtung zu nachhaltiger Entwicklung zu erneuern, darf man füglich erwarten, dass sie sich diesen Herausforderungen stellt. Davon ist, zumindest nach dem jetzigen Stand des Vorbereitungsprozesses zu urteilen, der UN-Gipfel über nachhaltige Entwicklung (United Nations Summit on Sustainable Development, UNCSD), ein beträchtliches Stück entfernt. Die Rio+20-Konferenz, wie der Jubiläumsgipfel, der vom 20. bis 22. Juni dieses Jahres erneut in Rio stattfindet, auch genannt wird, versucht, den Herausforderungen mit zwei Schwerpunktthemen zu begegnen.

Das eine dreht sich um die UN-Strukturen für nachhaltige Entwicklung. Zur Diskussion steht dabei unter anderem die Aufwertung von UNEP, dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen, zu einer UN-Organisation, was nicht zuletzt zu einer verbesserten Finanzausstattung führen würde.

Das zweite Thema heißt Green Economy. Die, wie es vollständig heißt, Grüne Wirtschaft im Rahmen von nachhaltiger Entwicklung und Armutsüberwindung zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass Investitionen von braunen, schmutzigen in grüne, ökologisch weniger belastende Bereiche gelenkt werden. Effizienztechnologien stellen den Schlüssel für eine umweltfreundliche Produktion

dar, die zu grünem Wachstum, inklusiver grüner Jobs, führen soll.

Dieser Ansatz, der wesentlich auf eine UNEP-Studie zurückgeht, wird von vielen Nichtregierungsorganisationen heftig kritisiert. Die Gründe hierfür sind unterschiedlich. So ist bislang nicht zu erkennen, dass und wie eine Green Economy die planetarischen Grenzen des Wirtschaftens anerkennt. Der Umweltverbrauch soll sinken – wie weit, bleibt jedoch unklar. Vor allem aber werden soziale Fragen nahezu vollkommen ausgeblendet: Ein kohärenter Ansatz zur Durchsetzung der sozialen Menschenrechte ist ebenso wenig zu erkennen wie eine Veränderung der ungerechten Weltwirtschaftsstrukturen. Weiter setzt die Green Economy ungebrochen auf wirtschaftliches Wachstum, ohne in Rechnung zu stellen, dass angesichts des begrenzten Ökosystems Erde ungeachtet aller Effizienz auch wirtschaftliches Wachstum an Grenzen stoßen könnte. Da ist es fast schon konsequent zu nennen, dass Unternehmen als die wichtigsten Agenten des Wandels gelten – schließlich sollen sie in die grünen Bereiche der Green Economy investieren. Verloren gehen dabei verbindliche Ansätze zur Unternehmensverantwortung. Mit anderen Worten: Alles bleibt wie es ist, es wird nur grüner.

Als weiteres wichtiges Thema taucht die Frage von Zielen für nachhaltige Entwicklung, sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs) auf. Die Diskussion befindet sich jedoch noch am Anfang. Weder ist deutlich, wie diese SDGs zustande kommen sollen, wie sie sich in das Gerüst der Millenniumsentwicklungsziele einfügen sollen, ob SDGs global gelten sollen und welche Bereiche schließlich in Frage kommen. Rio wird vermutlich nicht darüber hinaus kommen, ein Mandat für einen Verhandlungsprozess zu SDGs zu erteilen, der diese (und andere) Fragen klärt.

Dass Rio den Durchbruch für eine nachhaltige Entwicklung bringt, ist eher unwahrscheinlich. Nicht wenige fürchten bereits, die Konferenzergebnisse von 2012 könnten hinter die Errungenschaften von 1992 zurückfallen. Das Ergebnis von Rio wird eine – völkerrechtlich unverbindliche – politische Erklärung sein, in die man nicht allzu viele Hoffnungen setzen sollte.

Allerdings löst die Unfähigkeit der Regierungen, den Herausforderungen zu begegnen, die Probleme nicht. Auch wird die lange Bank, auf die man sie schieben könnte, zunehmend kürzer. Dennoch: Nach vorne gerichtete Ideen und Impulse sind eher vom Gegengipfel der Zivilgesellschaft als von den Regierungen zu erhoffen. Letztere feiern ein Jubiläum. Es ist Aufgabe der Zivilgesellschaft, sie daran zu hindern, nachhaltige Entwicklung in den einstweiligen Ruhezustand zu versetzen.



■ Michael Frein, Referent für Welthandelspolitik und internationale Umweltpolitik beim Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) in Bonn.

## Buen Vivir in Rio

Weil sie mit den Schwerpunkten der Konferenz Rio+20 unzufrieden sind, haben engagierte Brasilianer einen Gegengipfel organisiert. Sie fordern ein Umdenken hin zu Solidarökonomie, Ökologischer Landwirtschaft und dem Konzept des Buen Vivir

Im Vorfeld des Erdgipfels haben die UN-Organisatoren ein Positionspapier erarbeitet, in das die unterschiedlichen internationalen Regierungspositionen sowie ausgewählte Anliegen von zivilgesellschaftlichen Akteuren eingeflossen sind: „Die Zukunft, die wir wollen“ lautet der Titel dieser Erklärung. Die sozialen Bewegungen in Brasilien wehren sich jedoch gegen das darin beschrie-

bene Entwicklungsmodell. Es richte sich ausschließlich an Produktion und Konsum aus und der Begriff Green Economy sei eine irreführende Bezeichnung für die Legitimierung von Profiten durch die Nutzung der Natur als Hauptressource, lautet ihre Kritik. So haben die sozialen Bewegungen in Brasilien sich bereits frühzeitig zusammengeschlossen, um während der Konferenztage einen Parallelgipfel in Rio de Janeiro zu organisieren, bei dem die Zivilgesellschaft ihre Positionen und Forderungen formuliert, um diese in den UN-Prozess einfließen zu lassen. Der zivilgesellschaftliche Parallelgipfel heißt auf Portugiesisch Cúpula dos Povos, was man als Gipfeltreffen der Völker übersetzen müsste. Allerdings ist dieser Name nur verständlich, wenn man die Vielfältigkeit und Verschiedenheit der Bevölkerung Brasiliens mit ihren unterschiedlichen Ethnien und kulturellen Wurzeln (Indigene, Quilombolas, also Nachfahren ehemaliger afrikanischer Sklaven, Schwarze, Weiße u.a.) berücksichtigt.

Versammlung von Betroffenen: Brasilien baut einen der größten Staudämme weltweit.



Diese heterogene Gruppe will ihren Alternativentwurf einer nachhaltigen Entwicklung in die internationale Diskussion einbringen. Kernelemente für eine nachhaltige Entwicklung sieht die Cúpula dos Povos in Themenkomplexen wie Klimagerechtigkeit und sozialer Gerechtigkeit. Diese Begriffe erklären sich jedoch nicht von allein. Klimagerechtigkeit berücksichtigt, dass die Verursacher von Klimaschäden meist nicht diejenigen sind, die die Auswirkungen direkt zu spüren bekommen. Auch werden klimaschädliche (Industrie-) Produktionen häufig in arme Länder des Südens ausgelagert, wo Umweltauflagen und Produktionskosten meist geringer sind. Welches Wirtschaftsunternehmen übernimmt Verantwortung dafür? Welcher Verbraucher trifft seine Kaufentscheidung auf dieser Grundlage?

### Der Staat: Stolz auf die Grüne Wirtschaft

Fátima Mello vom Organisationskomitee der Cúpula dos Povos und der NRO FASE (Solidarität und Bildung) bringt die Herausforderung der globalen Aufgabe in wenigen Sätzen auf den Punkt: „Die UNO spricht immer nur davon, die Armut zu bekämpfen, aber niemals davon, den Reichtum zu bekämpfen. Die Welt braucht weniger die Produktion von Reichtümern als ihre gerechte Verteilung. Die Green Economy zielt auf Armutsverringerung, ohne dabei die strukturellen Ursachen der Armut anzugehen: die Verteilung von Reichtum, Land und Ressourcen.“ Ärgerlich bemängeln die sozialen Bewegungen im Rio+20-Gastgeberland Brasilien, dass ihre Verbesserungsvorschläge der Regierung seit Jahren bekannt seien und ihnen dennoch bei politischen Entscheidungen kein Gewicht beigemessen würde. Der Staat Brasiliens selbst sieht sich sogar als ein Paradebeispiel für die Green Economy: Das Land bezieht 80 Prozent seines Strombedarfs aus Wasserkraft, also erneuerbaren Energien. Auch im Verkehrssektor baut Brasilien auf nachwachsende Rohstoffe, indem es mit Ethanol und Biodiesel auf nicht-fossile Brennstoffe zurückgreift, deren Grundstoffe Zuckerrohr, Soja und Palmöl auf Monokulturen in den Weiten des Landes angebaut werden. Diese beiden Standbeine will Brasilien, das ja eine aufsteigende Wirtschaftsmacht ist, in den kommenden Jahren ausbauen. Hier setzt die Kritik der Vorbereitungsgruppen der Cúpula dos Povos an. Sie sehen in der Green Economy lediglich den alten Wein in neue, grüne Schläuche gefüllt. In ihren Augen ist unser bestehendes globales Wirtschaftssystem mit seiner Wachstumslogik der Kern für Änderungsansätze. Der Ausbau der Wasserkraft als nachhaltige Energieform wird derzeit hauptsächlich in Amazonien vorangetrieben. Große Amazonaszuflüsse, wie der Rio Madeira, Rio Xingú und Rio Tapajós, sind für Großprojekte im Wasserkraftsektor eingeplant, die Bauarbeiten haben teilweise bereits begonnen. Die Eingriffe in das Ökosystem Regenwald und den Lebensraum dort lebender Menschen sind enorm. Die riesigen zusätzlichen Strommengen sollen die Bevölkerung der wachsenden Metropolen im Sü-



Der ehemalige Präsident Luiz Inácio Lula da Silva.



Kraftwerk am Staudamm Sobradinho.



Protest gegen den Staudamm am Rio Xingú.



Eine Siedlung in Amazonien.



Tropenwald in Amazonien.



Mitglieder einer Kooperative mit Murumuru-Früchten.

den des Landes und sehr energieintensive Industrien wie beispielsweise die Aluminium-, Stahl- und Zellstoffherstellung versorgen. Damit verspricht sich Brasilien Wirtschaftswachstum und verbesserte Exportchancen auf dem Weltmarkt. Die lokal betroffene Bevölkerung sieht ihre Bedürfnisse jedoch in diesem (Green Economy basierten) Wirtschaftsentwicklungsmodell ihrer Regierung nicht berücksichtigt. Im Gegenteil. Am Rio Xingú droht bis zu 30.000 Personen die Zwangsumsiedelung, weil ihre Häuser überschwemmt werden oder ihnen das lebensnotwendige Wasser mit Kanälen für den Betrieb der Turbinen abgegraben wird. Ihre Bedenken wurden bei der Projektentwicklung kaum gehört. Indigene und Flussanwohner, Wissenschaftler und Umweltschützer sind in einem ungleichen Kampf vereint gegen ihre Regierung und globale Wirtschaftsunternehmen.

### Zivilgesellschaft: Wunsch nach Solidarökonomie

Doch die Cúpula dos Povos will nicht nur kritisieren und anklagen. Sie benennt auch Alternativen. Einige der Ansätze sind uns in Deutschland vertraut, andere sind uns vielleicht im Laufe „unserer Entwicklung“ verloren gegangen oder entspringen einem völlig fremden, indigenen Kontext: Solidarökonomie, Ökologische Landwirtschaft und das Konzept des Buen Vivir.

Die Solidarökonomie stellt eine Form des Wirtschaftens dar, die in Brasilien auf lange Traditionen zurückblickt und sogar ministerielle Verankerung hat. Es kann sich um Genossenschaften, Tauschringe, selbstverwaltete Betriebe oder um gemeinsam bewirtschaftete Agrar- oder Waldnutzungen handeln. Nicht die Bereicherung des Einzelnen steht im Vordergrund, sondern die sozialen Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft.

Das Konzept des Buen Vivir stammt aus dem indigenen, andinen Raum und findet derzeit erste Umsetzungen in Bolivien und Ecuador. Warum es auch in westlichen Ländern starkes Interesse hervorruft, liegt an seiner grundlegend anderen Weltansicht: Fortschritt, Wachstum und „Mehr haben“ werden als lineare Sichtweisen von einem erstrebten Gleichgewichtszustand der Produktion und Reproduktion abgelöst, der die Natur in den Mittelpunkt stellt. Harmonie mit der Natur ist zentrales Element des Buen Vivir, wird sie doch als die „Pacha Mama“, eine Gesamtheit des Seins, als Grundlage von allem angesehen. Die Pacha Mama ist mehr als die „Mutter Erde“, sie ist auch Zeit und Raum und umfasst eine Dimension jenseits davon. Die Überausbeutung der natürlichen Ressourcen wird verurteilt. Aus dieser Wahrnehmung heraus hat man in Bolivien und Ecuador „Eigenrechte der Natur“ verfassungsrechtlich festgeschrieben, weil man erkannt hat, dass die derzeitigen Entwicklungsmodelle nur darauf abzielen, die Nutzung und Ausbeute für den Menschen zu verbessern, ohne an die Substanzverluste zu denken.

■ Uta Grunert,  
Kooperation Brasilien e.V, Freiburg.

# Nachhaltigkeit ist unser Ziel

Die Konferenz in Rio de Janeiro brachte das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in die ganze Welt. Wie sich Menschen hierzulande in Beruf und Alltag für eine größere Nachhaltigkeit engagieren



Gabriele Radeke, Stuttgart, Mitarbeiterin beim DEAB

## „Wir setzen Zeichen. Macht alle mit!“

In den vergangenen zwei Jahren habe ich mich, neben dem Fairem Handel und der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung, mit dem Thema nachhaltiger Lebensstil für die Zielgruppe der Young Modern Performer befasst. Diese jungen Menschen, die über Facebook kommunizieren und bei Ebay oder Amazon einkaufen, sind offen für nachhaltige Themen. Aber wie kommen sie damit in Berührung? Auf folgende Weise haben wir versucht, sie für Nachhaltigkeit zu begeistern: Wir haben einen kurzen Spot über umweltfreundliche Mobilität mit der Filmakademie Ludwigsburg gedreht, den wir im April auf 37 Screens auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof, an S- und

U-Bahn-Stationen eine Woche lang zeigten. Wir sind mit Servietten, auf denen ein Smartphone und ein verschlüsselter Text zu sehen ist, in die Mensen der Universitäten Stuttgart-Hohenheim und Heidelberg gegangen, um für Fairen Kaffee zu werben. Wir haben einen CD-Baum auf den Kleinen Schlossplatz gestellt, um auf Elektronikschrott und den verantwortungsbewussten Umgang damit zu verweisen und einiges mehr.

Durch die Aktionen haben Hunderte Interessierte unsere Facebook-Seite „lifestyle for a better world“ aufgerufen und sich über Themen wie Konsum und die Möglichkeiten, bewusster zu leben, informiert.

Jetzt kommt es darauf an, zu handeln! Und dazu werden wir eine Woche vor Eröffnung des Gipfels in Rio de Janeiro eine Aktion auf dem Stuttgarter Schlossplatz starten. Der Green Hand Day setzt ein Signal: Wir machen auf die Konferenz in Rio aufmerksam, wir schauen hin und überlassen die Verantwortung nicht den Politikerinnen und Politikern!

Mitmachen: Aktion Green Hand Day am Freitag, 15. Juni 2012, auf dem Stuttgarter Schlossplatz. Informationen unter [www.greenhand-day.de](http://www.greenhand-day.de)



Jakob Maucher, Tübingen, Medizinstudent und Mitglied im BDKJ-Arbeitskreis „Eine-Welt-Politik“

## „Jeder kann zum Klimaschutz beitragen!“

Klimawandel geht uns alle an. Letztendlich sind jedoch die Entwicklungsländer am schwersten von den Folgen betroffen. Sie sind nicht in der Lage, Trockenheit, Dürre, Überschwemmungen und Tornados allein zu bewältigen. Hier müssen wir aktiv werden, schließlich tragen wir als Verursachernation einen Teil der Verantwortung.

Meiner Meinung nach kann jeder zum Klimaschutz beitragen. In meiner WG überlegen wir uns gerade, den Stromanbieter zu wechseln. Für uns kommt nur ein Anbieter in Frage, der ausschließlich grünen Strom verkauft.

Wenn ich Klamotten kaufe, guck' ich, wie sie produziert wurden. Öko-

Klamotten gehen ins Geld – vor allem, wenn man wie ich Student ist – aber gute Qualität ist es mir wert. Da geht es mir ums Prinzip! Genauso bei Lebensmitteln: Ich greife zu regionalem und saisonalem Obst und Gemüse. Wenn ich Fleisch kaufe, dann von einem Metzger aus der Region, von dem ich weiß, das Fleisch kommt nicht aus Massentierhaltung. Außerdem brauche ich nicht jeden Tag Fleisch.

Die Ernährung bedeutet sicher den größten zeitlichen Aufwand. Bahnfahren läuft da eher nebenher: Ohne eigenes Auto fahre ich zwangsläufig mit der Bahn. Für kurze Strecken steige ich auf mein Fahrrad.

Als Mitglied im BDKJ-Arbeitskreis „Eine-Welt-Politik“ widme ich mich im Rahmen der diesjährigen Jugendaktion dem Problem Klimawandel, entwickle Arbeitshilfen und Aktionen zum Thema. Auch eine Wette haben wir initiiert: Die BDKJ-Diözesanversammlung tagt dieses Jahr im Frühjahr und Herbst in Rot an der Rot. Da wollen wir vom Arbeitskreis „Eine-Welt-Politik“ ermitteln, wie viel CO<sub>2</sub> wir alle für die An- und Abreise verbraten. Die Ergebnisse der Frühjahrskonferenz haben wir schon. Jetzt wetten wir gegen uns selber, dass der CO<sub>2</sub>-Verbrauch im Herbst pro Kopf geringer sein wird. Wir gehen davon aus, dass wir es schaffen. Ganz nach dem Motto: „Klima fairwandeln? Na, klar!“

Mitmachen: Workshops zur Jugendaktion „Klima Fairwandeln“ gibt es am 6. Juli in Böblingen. Informationen: Jugendreferat Böblingen, Andrea Doll, Tel. 0 70 31-66 07 30



Anna Hirt, Köln, Kampagnen-Referentin beim Weltladen-Dachverband e.V.

## „Wir machen die Wünsche der Kleinbauern hörbar“

Ich arbeite als Kampagnen-Referentin beim Weltladen-Dachverband. Weltläden sind Fachgeschäfte für Fairen Handel und damit zentrale Orte für nachhaltigen Konsum. Sie bieten ein breites Angebot an attraktiven Produkten aus Fairem Handel an und tragen so dazu bei, die Existenz von Produzentinnen und Produzenten im Süden zu sichern. Jedes Jahr engagieren sich Hunderte von Weltläden am Weltladentag im Mai für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Kleinproduzenten weltweit. Auch in Baden-Württemberg machten kürzlich zahlreiche Weltläden mit der Aktion „Kleinbauern säen die Zukunft!“ auf die Wichtigkeit von kleinbäuerlicher, ökologischer Landwirtschaft aufmerksam. Sie haben gezeigt, dass Öko-Landbau und Fairer Handel einen entscheidenden Lösungsansatz für zukunftsfähige Welternährung darstellen. Kleinbauern und Kleinbäuerinnen erwirtschaften etwa 70 Prozent der weltweit geernteten Lebensmittel. Sie nutzen die natür-

lichen Ressourcen unseres Planeten nachhaltig und leisten damit einen Beitrag zu unser aller Zukunft. Am diesjährigen Weltladentag stellten die Weltläden drei Kleinbauern-Kooperativen vor. Mit den Prinzipien des ökologischen Landbaus können diese mit geringstem externen Input langfristig stabile und hohe Erträge erzielen. Sie erhalten so die biologische Vielfalt, fördern die Bodenfruchtbarkeit und betreiben effizientes Wassermanagement. Ihre Produkte verkaufen sie auf dem lokalen Markt und beliefern über die Fair-Handels-Organisationen auch deutsche Weltläden. Doch sie wünschen sich eine stärkere Förderung seitens der Politik und hoffen auf Unterstützung durch die deutschen Konsumenten. Auch nach dem Weltladentag verteilen Weltläden die Botschaften der Kleinbauern. Wir hoffen, dass so ein Dialog zwischen Produzenten und Konsumenten über unsere gemeinsame Zukunft entsteht.

Mitmachen: Eine Botschaft der Kleinbauern erhalten Sie in Ihrem Weltladen oder auf der website [www.oekoplusfair.de](http://www.oekoplusfair.de)

Weltläden in Aktion: Weltladentag 2012





Klaus-Peter Koch, Stuttgart, Umweltbeauftragter der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

### „Unser Ziel: Eine klimaneutrale Kirche“

„Du bist willkommen als Gast auf Erden“. Mit diesem Satz sind die Nachhaltigkeits-Leitlinien der württembergischen Landeskirche überschrieben. Als Leitlinien für gelebtes Gastsein sind sie Grundlage der Umweltarbeit unserer Landeskirche. Wir wissen: Leitlinien müssen mit Leben gefüllt werden. Die Verordnung zur Förderung der Umweltarbeit, die Benennung eines landeskirchlichen Umweltbeauftragten und eines Energieberaters, einhundert Grüne-Gockel-Gemeinden mit kirchlichem Umweltmanagement, die Einrichtung eines Energiesparfonds und eine Reihe von Synodenbeschlüssen sind einige Beispiele. Die Evangelische Landeskirche in Württemberg stellt sich den Herausforderungen des Klimawandels. Die Landessynode hat als Ziel eine Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 25 Prozent bis zum Jahr 2015 beschlossen. Langfristige Vision ist eine klimaneutrale Kirche. Dies erfordert ein zielgerichtetes Vorgehen.

Mit der Erstellung eines Klimaschutzkonzeptes für die Landeskirche wird einerseits eine verlässliche Bestandsaufnahme erstellt. Die Erhebung schließt zweitens eine Analyse der Einsparpotenziale ein, die Klimarelevanz bereits erfolgter und möglicher Maßnahmen wird überprüft. Dritter Teil des Konzepts ist ein Maßnahmenkatalog als Grundlage weiterer Einspar Schritte. Alle betroffenen Dezernate sind in der von Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel geleiteten Steuerungsgruppe vertreten. Die FEST in Heidelberg begleitet das Konzept wissenschaftlich.

Das Klimaschutzkonzept ist eine Querschnittsaufgabe. Drei Themenbereiche sind uns besonders wichtig: in der Bewirtschaftung der rund 6000 Immobilien liegt ein großes Einsparpotenzial. Beschaffung und Mobilität sind Bereiche mit großer Breitenwirkung. In mehreren Veranstaltungen und über die Internetseite des Umweltbüros wird eine Beteiligung möglichst vieler Menschen erreicht.

Das Konzept wird im Spätsommer vorliegen. Dann ist die Klimabilanz erstellt, durchgeführte und mögliche Klimaschutzmaßnahmen sind wissenschaftlich bewertet. Und es gibt einen fundierten Handlungskatalog als Grundlage für weitere strategische Entscheidungen. Die Klimaschutzmaßnahmen können kommuniziert werden, Vorbild und Anregung für andere sein. Die Konferenzen seit Rio zeigen die Bedeutung nachhaltigen Handelns. Das Klimaschutzkonzept der württembergischen Landeskirche ist ein konkreter Beitrag dazu.



Dr. Amadou Sienou, Stuttgart, Unternehmensberater, Mitglied des Rats der burkinischen Diaspora und Vorsitzender von BONA e.V. - deutsch-burkinische Organisation für nachhaltige Entwicklung, Träger des burkinischen National-Verdienstkreuzes.

### „Nachhaltigkeit erfordert ein ganzheitliches Vorgehen“

Bedeutet Nachhaltigkeit die Mitarbeit der Zielgruppe beim Entstehen eines Nachhaltigkeitsprojektes? Auch wir folgten dem partizipativen Ansatz der Projektinitiierung bei der Einführung eines multifunktionalen Jugendzentrums in Burkina Faso. Jahre später durften wir beobachten, wie die Zielgruppe sich auf eigene Initiative den Umbau des Jugendzentrums vornahm. Unter anderen Umständen hätte das Jugendzentrum durch die Zielgruppe in ein für die Gesellschaft nicht zielführendes Objekt umgebaut werden können. Wäre das Projekt dann nicht nachhaltig?

Zahlreiche Entwicklungsprojekte werden aufgrund der Umformulierung der Ziele durch die Zielgruppe als Misserfolg eingestuft. Bedeutet nachhaltige Entwicklung nicht, die

Zielgruppe soweit zu fördern, dass sie die Änderung ihrer Bedürfnisse selbst erkennen und die notwendigen Maßnahmen zur Zielerreichung erfolgreich und zielsicher umsetzen können? Wenn ja, dann sollte dies im Einklang mit den Bedürfnissen künftiger Generationen geschehen. Woran ist jedoch zu erkennen, ob und welche Änderung erreicht ist? Woran sind die Bedürfnisse künftiger Generationen fest zu machen?

Nachhaltigkeit geht mit einem tiefgehenden Verständnis von „Bedürfnis“ einher. Daher beschäftigte sich BONA e.V. mit dem Thema „Erfolgsfaktoren nachhaltiger Entwicklungsprojekte“ im Rahmen einer Konferenz während der Nachhaltigkeitstage Baden-Württemberg 2012. Neben multilateraler Partizipation, Antizipation, kommunalem sowie nationalem Engagement wurden ebenso Selbständigkeit und Bildung als wichtige Erfolgsfaktoren ausdiskutiert.

Nachhaltigkeit erfordert ein ganzheitliches Vorgehen. Dies bedeutet, die Entwicklung gleichzeitig auf mehrere Fronten auszurichten: Berücksichtigung von Nachhaltigkeit als Faktor bei dem Projektmanagement durch ein methodisches Vorgehen zur Erfolgssicherung von Entwicklungsprojekten unter Berücksichtigung der eventuellen Veränderung der Bedürfnisse der Zielgruppe; sogar während der Projektinitiierung. Förderung lokaler Akteure zur Entfaltung ihrer Schlüsselkompetenzen, um damit die notwendigen Fähigkeiten für eine positive Transformation der Gesellschaft aufzubauen.



Angelika Vogler-Rieger und Anton Brehm, Ravensburg, Sprecher der Agenda „Eine Welt“



### „Wir schauen über unseren Tellerrand“

In unserer Agenda „Eine Welt“ sind inzwischen 26 entwicklungspolitische Gruppen vernetzt, darunter Vertreter von Schulen sowie von kirchlichen und privaten Initiativen, um sich gemeinsam für Projekte der Entwicklungspolitik einzusetzen. Von 1998 bis 2012 haben wir zahlreiche Aktionen durchgeführt. Aktuell beschäftigen wir uns mit dem Thema „Das Geschäft mit der Ware Mensch“, zu dem wir Referentinnen und Referenten, wie beispielsweise den philippinischen Menschenrechtspreisträger Shay Cullen, einladen sowie vielfältige Veranstaltungen planen.

Ein besonderes Anliegen ist uns die nachhaltige Bewusstseinsbildung für Eine-Welt-Themen bei Kindern und Jugendlichen in den Entwicklungsländern und in unserer Region. Wir haben zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter beispielsweise den Eine-Welt-Preis Baden-Württemberg 2010. Ausgezeichnet wurden wir auch als Projekt der UN-

Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Unesco-Kommission 2012.

Warum engagieren wir uns? Weil wir über unseren „Tellerrand“ hinausschauen wollen und weil uns die Menschenrechtsverletzungen und Nöte in der globalisierten Welt und vor unserer Haustüre bewegen. Ohne unser Engagement wäre der „Ozean der Einen Welt“ um einen Tropfen ärmer.

Mitmachen: Besuchen Sie unsere Veranstaltungen, z.B. unseren Aktionstag vor dem Lederhaus in Ravensburg am 22. September mit einer Schuhputzaktion, einem globalisierungskritischen Stadtrundgang, dem Kakadus-Schülerchor sowie dem Theaterstück „Land des Lächelns“. [www.ravensburg.de/rv/buerger/lokale-agenda/ak-eine-welt.php](http://www.ravensburg.de/rv/buerger/lokale-agenda/ak-eine-welt.php)

## Aktiv für eine bessere Welt

Tipps für eine nachhaltige Lebensweise

1.

■ Fair ist mehr

Faire Löhne für die Produzenten *plus* garantierte Mindestpreise bei Agrarwaren mit stark schwankenden Weltmarktpreisen wie Kaffee und Kakao *plus* Verbot von ausbeuterischer Kinderarbeit *plus* langfristige Handelsbeziehungen *plus* Zuschläge für ökologische Produktion *plus* Unterstützung bei Gemeinschaftsaufgaben und vieles mehr = Fairer Handel.

Ein breites Angebot an Waren des Fairen Handels bieten die rund 800 Weltläden in Deutschland. Sicher ist ein Weltladen ganz in Ihrer Nähe. Eine Übersicht über Weltläden in Deutschland: [www.weltladen.de](http://www.weltladen.de)

2.

■ Das Glück des Gartens

Auch wer keinen eigenen Garten besitzt muss nicht auf das Gartenglück verzichten. Gesundes Obst und Gemüse, selbst gepflanzt und ganz ohne Pestizide aufgezogen, kann auf kleinstem Raum oder gemeinsam mit anderen Gärtnern angebaut werden. Für Suchende gibt es Gemeinschaftsgärten, Interkulturelle Gärten, Dachgärten, Schrebergärten oder Guerilla-Gärten. Informationen: [www.stiftung-interkultur.de](http://www.stiftung-interkultur.de) [www.agenda-garten.de](http://www.agenda-garten.de) [www.urbaner-garten-ma.de](http://www.urbaner-garten-ma.de) [www.gruenewelle.org](http://www.gruenewelle.org)

3.

■ Schieben Sie es auf die gute Bank

Wenn Sie sicher sein möchten, dass Ihr Geld nicht Rüstungskonzernen oder Gentechnikunternehmen zugute kommt, sollten Sie es einer ethischen Bank anvertrauen. Internetadressen von vier Banken, die ethischen Kriterien unterliegen: [www.ethikbank.de](http://www.ethikbank.de), [www.gls.de](http://www.gls.de) [www.oikocredit.org](http://www.oikocredit.org) [www.umweltbank.de](http://www.umweltbank.de)

4.

■ Der beste Platz fürs Auto

Der beste Platz für Ihr Auto ist die Garage. Lassen Sie es dort öfter einmal stehen. Mit Rad, Zug oder Bus kommen Sie auch ans Ziel. Oder bilden Sie Fahrgemeinschaften: [www.fahrgemeinschaft.de](http://www.fahrgemeinschaft.de)

5.

■ Fahrrad gewinnt

Radfahren macht Spaß. Es wirkt nicht nur positiv auf Herz und Seele. Auch nüchterne Zahlen sprechen für die Fahrt mit dem Fahrrad: Ein Radler kommt mit demselben Energieaufwand rund 50-mal so weit wie ein Auto. Die Universität Wien stellte fest, dass der gesellschaftliche Vorteil eines Rad-Kilometers, inklusive Kostenfaktoren wie Lärm und Gesundheit, sich im Vergleich zum Pkw-Kilometer auf knapp einen Euro beläuft. [www.adfc.de](http://www.adfc.de)

6.

■ Lassen Sie es summen

Unsere Nutzpflanzen sind auf die fleißigen Sammler angewiesen: Ohne Bienen können sie keine Samen oder Früchte bilden. Pestizide, Milben und immer mehr Betonflächen machen Bienen das Leben schwer. Deshalb: Pflanzen Sie Nahrung für die Bienen. Geeignet sind so hübsche Pflanzen wie Kornblume, Sonnenblume, Spinnenblume oder Phacelia. Viele weitere Pflanzen für die Bienenweide sowie Informationen für Bienenpatenschaften: [www.die-honigmacher.de](http://www.die-honigmacher.de) [www.beegood.de](http://www.beegood.de)

7.

■ Frisch aus der Leitung

Es ist das am besten untersuchte Wasser und preiswert obendrein: das Leitungswasser. Sparen Sie Geld und viel CO<sub>2</sub> (für Transport und Produktion) und trinken Sie Wasser direkt aus dem Hahn. [www.wasser.de](http://www.wasser.de)

8.

■ Der Strom wird grün

Ihr Strom ergrünt im Sauseschritt: Stromanbieter wählen, Kontakt aufnehmen, Vertrag abschließen. Und fertig. Ihr neuer Stromanbieter übernimmt die restlichen Formalien. Adressen: [www.ews-schoenau.de](http://www.ews-schoenau.de) [www.naturstrom.de](http://www.naturstrom.de) [www.lichtblick.de](http://www.lichtblick.de) [www.greenpeace-energy.de](http://www.greenpeace-energy.de)

## Recycling auf die schönste Art

Kaum zu glauben: Die fair gehandelten Schönheiten entstanden aus Abfallstoffen und alten Materialien



**Notizen in edlem Gewand**

Die Notizbücher von EL PUENTE präsentieren sich in einem einzigartigen Gewand: Sie wurden in Indien in alte Sari-Stoffe eingeschlagen. [www.el-puente.de](http://www.el-puente.de)



**Gläser (nicht nur) für festliche Anlässe**

Aus alten Flaschen fertigten Handwerker des Fairen Handels in Simbabwe diese zauberhaften, zartgrünen Wein- und Sektgläser. [www.recyclbar.de](http://www.recyclbar.de)



**Schmuck: Von Frau zu Frau**

Die dekorativen Ketten bestehen aus einfachen Materialien wie Kokosnuss-Scheiben, Metallscheiben, Resten aus der Textilindustrie Kambodschas, Seiden-Organza. Mit viel Kunstfertigkeit kreieren meist junge Frauen in Kambodscha diese individuellen Schmuckstücke. Ziel der Produktion ist es, Frauen ein neues Leben außerhalb der Zwangsprostitution zu ermöglichen. Nach Deutschland kommen die hübschen Ketten über das Fair-Handelshaus *respecca*. [www.respecca.com](http://www.respecca.com)



**Nicht vergessen!**

Aus alten Metallteilen entstehen in einer Werkstatt in Kolumbien bunte, originelle Erinnerungshilfen in Form von Wandtafeln. Nicht nur die Handwerker profitieren vom Fairen Handel, die Werkstatt garantiert ehemaligen Straßenkindern eine feste Abnahmemenge an Altmetall. [www.globo-fairtrade.de](http://www.globo-fairtrade.de)

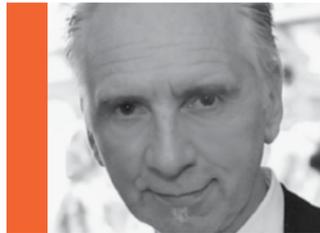
**Taschen: Aus alt mach neu**  
Wunderschön, witzig und praktisch sind die Taschen aus Fairem Handel. Dass sie früher einmal Telefonbücher, Chipstüten oder Motorradsitze waren (von *RecyclBar*), ist ihnen nicht mehr anzusehen. Hier einige Beispiele: Taschen aus südafrikanischen Nummernschildern (*Contigo*), aus Sicherheitsgurten (*GEPA*), aus Trinkkartons (*RecyclBar*) und aus Futtersäcken (*GEPA*).



# Neue Schnittmuster gefällig?

Lust auf grüne Mode machte die Konferenz „Neue Schnittmuster“ in Stuttgart, die ihre Gäste mit vielen Informationen und einer Modenschau aufs Beste umgarnte

Rund 250 Gäste informierten sich auf der Konferenz „Neue Schnittmuster“ des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, im Februar über die grüne Mode sowie über die Standards und Hintergründe der Textilproduktion insgesamt. Die Referentinnen und Referenten machten deutlich, was bei der Durchsetzung von Sozialstandards in der industriellen Textilproduktion bislang erreicht wurde und welche Defizite derzeit noch vorhanden sind. Erkennbar wurde darüber hinaus, wie Produzentinnen und Produzenten von ethisch hergestellten Textilien profitieren. Informationen boten Foren für Multiplikatoren der Bildungsarbeit, für Weltladen-Teams, angehende Modemacher, Beschaffer der öffentlichen Hand und nicht zuletzt für Konsumentinnen und Konsumenten. Eine Modenschau machte Lust auf grüne Mode.



René Lang, Präsident des Verbandes Deutscher Mode- und Textildesigner

*Herr Lang, welches Fazit ziehen Sie als Designer und Präsident des Verbandes Deutscher Mode- und Textildesigner von der Konferenz „Neue Schnittmuster“ in Stuttgart?*

René Lang: Die Konferenz hat gezeigt, dass sich die Situation der Modebranche auf breiter Front positiv verändert. Das Thema Nachhaltigkeit erfährt eine Wandlung. Früher litt die alternative Mode unter dem Image „ökologisch gleich schlabbrig, lila-farben, handgestrickt“. Das ist jetzt nicht mehr so. Nachhaltigkeit wird zunehmend modischer interpretiert. Vor allem junge Designerinnen und Designer setzen sich mit ökologischen und sozialen Fragen auseinander und stellen das Thema zukunfts-trächtig auf.

*Wie geht die Modebranche mit dem Thema Nachhaltigkeit um?*

Die Modebranche steckt in punkto Nachhaltigkeit zwar nicht mehr in den Laufernschuhen, aber noch in den Kinderschuhen. Dabei spielt nicht nur der Wareneinsatz eine bedeutende Rolle, sondern auch die sozialen Umstände der Fertigung in den Lohnbetrieben, speziell in Asien. Das Problem sind vor allem die großen Unternehmen mit weltweiter Produktion. Man ist sehr engagiert, aber durch den hohen Preisdruck und die weiten Distanzen kann und wird leider nicht immer detailliert nachgeprüft, unter welchen Umständen die Ware hergestellt wurde. Insgesamt ist man jedoch auf dem Weg, die Dinge zu optimieren. Es ist ein Lernprozess wie bei den Lebensmitteln. Die Entwicklung ist ähnlich, vielleicht etwas langsamer. Man hat in der Mode natürlich auch viel später angefangen, sich genauer mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Aber die Perspektive ist aussichtsreich.

*Wird grüne Mode zum neuen Trend?*

Grüne Mode ist in gewissen Kreisen schon jetzt ein Trend. Denken Sie zum Beispiel an Berlin! Junge Kunden, die die gegebenen Umstände verändern möchten, kaufen grüne Mode. Nachhaltigkeit ist zunehmend ein Verkaufsargument. Grüne Mode ist im Aufwind.



Enrico Rima, Textilagentur "Lebenskleidung"

*Herr Rima, Sie betreiben gemeinsam mit drei Freunden die Textilagentur „Lebenskleidung“, in der Sie nachhaltig hergestellte Bio-Stoffe verkaufen. Warum tun Sie das?*

Enrico Rima: Wir vier kommen nicht aus dem Textilbereich. Wir haben aber in Indien studiert. In Indien nehmen sich jedes Jahr Tausende von konventionell wirtschaftenden Baumwollbauern das Leben, weil sie in einer Schuldenspirale gefangen sind. Wir sagten uns, es müsste doch auch gute Projekte geben. Angefangen haben wir dann nebenbei mit einer Bettwäsche-Kollektion aus ökologisch angebaute Baumwolle. Schließlich fragten immer mehr Leute nach Bio-Stoffen. Im Jahr 2009 haben wir dann unsere Jobs gekappt und uns entschieden, die Textilagentur in Vollzeit zu betreiben.

*Es gibt eine Vielzahl an Siegeln. Warum verwenden Sie das GOTS-Siegel? Das GOTS-Siegel ist das erste Siegel, das sowohl ökologische als auch so-*



ziale Standards entlang der gesamten textilen Kette transparent und nachvollziehbar betrachtet. Vom Baumwollanbau über die Spinnerei, Weberei und Konfektion wird auf strenge ökologische und soziale Kriterien geachtet, die von unabhängigen Prüfern zertifiziert und kontrolliert werden.

Das TransFair-Siegel leistet dies bei Textilien bisher noch nicht. Es ist auch sehr viel schwieriger, Transfair-Stoffe in Bio-Qualität zu bekommen, da erst ca. 15 Prozent der Fairtrade-Baumwolle auch als Bio-Baumwolle zu bekommen ist.

*Wie groß ist die Nachfrage?*

Wir haben eigentlich genügend Kunden, die Nachfrage ist das kleinere Problem. Schwierig ist es momentan, die Kunden, die wir jetzt haben, vernünftig zu bedienen. Da muss man erst einmal ordentlich investieren, um ein gutes, immer verfügbares Standardportfolio mit Musterware bereitzustellen. Die Perspektive stimmt jedoch und wir sind optimistisch, dass wir bis Ende des Jahres unser Angebot nochmal deutlich ausweiten können.

*Wird grüne Mode zum neuen Trend?*

Ein Trend ist es schon. Auch wenn der Anteil an nach GOTS zertifizierter Bio-Baumwolle mit 1,3 Prozent noch gering ist. Viele junge Unternehmer der Modebranche fragen bei uns Stoffe nach, aber auch viele Alteingesessene. Es ist ein nettes und kreatives Netzwerk. Die Messe INNATEX hat übrigens aktuell vorgeschrieben, dass ihre Aussteller einen gewissen Prozentanteil an Bio-Fasern anbieten müssen. Dieser Anteil wird Jahr für Jahr erhöht und die Messe somit nachhaltiger und fairer gestaltet.

*Wie hat Ihnen die Textilkonferenz „Neue Schnittmuster“ des DEAB gefallen?*

Ich war überrascht von den vielen Leuten, die dort waren. Ich konnte viele interessante Gespräche führen und gute Kontakte knüpfen. Eine Nachfolgekonzferenz würde ich gerne wieder besuchen.



Heike Scharm, Dipl. Produktgestalterin

*Frau Scharm, was hat Sie als modebewusste Frau auf der Konferenz am meisten beeindruckt?*

Heike Scharm: Die Textilkonferenz hat viele detaillierte Informationen geliefert und Tatsachen aufgezeigt, derer ich mir bisher noch nicht bewusst war. Ich finde es wichtig, dass jeder global Verantwortung übernimmt und so handelt, wie er auch gerne behandelt werden würde. Durch das eigene Konsumverhalten kann jeder seinen Teil dazu beitragen. Können Sie verantworten, dass für Ihr X-tes Kleidungsstück eine Näherin von Montag bis Montag unter schlimmsten Bedingungen arbeiten und leben muss und nicht einmal genug verdient, um

satt zu werden? Eventuell sogar durch die chemische Belastung krank wird? Ich nicht!

*Haben Sie schon einmal fair gehandelte bzw. ethisch korrekte Kleidung gekauft?*

Ich habe schon vor meinem Konferenzbesuch ab und zu Bio-Textilen gekauft. Sie sind angenehmer zu tragen, haben meist bessere Qualität und eine längere Lebensdauer. Weniger ist mehr - und somit auf Dauer gesehen sogar billiger! In meinen Kleiderschrank kommen in Zukunft nur noch fair gehandelte und Bio-Textilien.



# Neue Schnittmuster!



Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V.

# Konferenz zu ethischen Textilien

Hätten Sie das gewusst?



Einführende Worte von Claudia Duppel, DEAB.



Informationen mit Hintergrund.



Wer verdient an einer Jeans?



Diskussion während der Pause.



Grüne Mode ist vielfältig.

Die Lohnkosten für ein Paar Turnschuhe, die für 100 Euro verkauft werden, betragen 70 Cent. Bei einem Lohn von 1 Euro könnten die ArbeiterInnen ein existenzsicherndes Einkommen erzielen. In der Textilproduktion machen die Lohnkosten meist nur ein Prozent aus.

Ein großes Problem von gentechnisch veränderter Baumwolle ist, dass sie dreimal so viel Wasser braucht wie herkömmliche Pflanzen.

Das Überleben von über 10 Mio. Haushalten in Westafrika hängt von Baumwolle ab. Baumwollanbau ist unerlässlich für die Wirtschaft vieler Entwicklungsländer, besonders 'The Cotton 4' (Benin, Burkina Faso, Tschad und Mali). Diese zählen zu den ärmsten Ländern der Welt. Dabei sind sie effizientere Produzenten als die USA: die Produktionskosten für ein Pfund Baumwolle liegen in Benin bei 0.35\$, in den USA bei 0.80\$. Aufgrund von Subventionen in den USA können die afrikanischen Bauern ihre Wettbewerbsvorteile nicht durchsetzen.

In neuseeländischen Großschafherden wäre das Scheren von Hand aufwendig, daher werden Chemikalien eingesetzt: die Schafe werden chemisch geschoren. Die Tiere werden in Plastiknetze gehüllt und bekommen eine Chemikalie zum Fellverlust gespritzt.

Häufig wird den ArbeiterInnen mit Arbeitsplatzverlust und Misshandlung gedroht, sollten sie Informationen über die Arbeitsbedingungen in den Fabriken preisgeben. (www.ci-romero.de)

Konventionelle Baumwolle wird als „schmutzigste Pflanze der Welt“ bezeichnet. Baumwolle nimmt nur etwa 4% der weltweiten Ackerfläche in Anspruch, verbraucht aber über 10% der Pestizide und 25% der Insektizide, die weltweit zum Einsatz kommen. Hier handelt es sich um hochpotente Gifte, die jährlich zu ca. 20.000 Todesfällen, tausenden Vergiftungskrankheiten bei ErntearbeiterInnen und zu schweren gesundheitlichen Schäden bei den Bauernfamilien und Anwohnern führen.



Schick in Schwarz: Amauta.



Schön an warmen Tagen: Kleid von dwp.



Viele Fragen wurden beantwortet.



Beifall für die Modenschau.

Bei Baumwoll-T-Shirts wird das doppelte bis vierfache des T-Shirt-Gewichts an Chemikalien eingesetzt, darunter Pestizide, Tenside, Komplexbildner, Formaldehyd, Farbstoffe und Pigmente. (WWF)

In den Fabriken hängen überall Kameras zur Überwachung. Eine Arbeiterin meint „ich fühle mich wie ein Tier im Käfig“. (www.fair4you-online.de)

Es werden nur noch weiße Alpakas gezüchtet, da sich weiße Wolle besser färben lässt. Graue, schwarze, braune, rotbraune Alpakas sterben langsam aus.

Soviel Arbeitsstunden muss ein deutscher Arbeitnehmer im Schnitt arbeiten für einen Herrenanzug: 1960 = 68 h, 2009 = 17 h. (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Statistisches Bundesamt)

## Kakao-Bauern im Fokus

Rosige Aussichten für Kakao-Bauern? In Deutschland bildete sich das Forum Nachhaltiger Kakao und das Europäische Parlament verabschiedete eine Resolution gegen Kinderarbeit. Gespräch mit Friedel Hütz-Adams, Südwind-Institut



*Auf den Kakaofeldern in Westafrika arbeiten Kinder unter schlimmsten Bedingungen. Die Bauernfamilien leben in großer Armut. Bereits vor zehn Jahren versprachen die Unternehmen der Kakao- und Schokoladenindustrie, die schlimmsten Formen der Kinderarbeit abzuschaffen. Wie sieht die Situation heute aus?*

Man muss leider sagen, dass sich für den größten Teil der Kakao-Bauern nicht viel geändert hat.

*Nun hat das Europäische Parlament im März eine Resolution verabschiedet, in der Maßnahmen gegen Kinderarbeit auf Kakaoplantagen gefordert werden. Werden Unternehmen wie Nestlé oder Kraft Foods endlich in die Pflicht genommen?*

Die Resolution ist nur ein Appell. Dennoch hat sie die Debatte vorangetrieben. Die Unternehmen müssen nun auch in Europa davor Angst haben, dass ihnen, wenn sie nicht umsetzen, was sie versprochen haben, ein Gesetz drohen kann. Das möchten sie vermeiden.

*Brauchen wir eine stringenter Politik?*

Was ist politisch möglich? Wenn das Gesetz vorschreibt, dass nur Kakao aus Ländern eingeführt werden darf, in denen keine verbotene Kinderarbeit vorhanden ist, scheiden viele Länder in Westafrika aus. Weil sie nicht belegen

können, dass sie das Gesetz einhalten. Aber 90 Prozent der europäischen Kakaoeinfuhren kommen aus diesen Ländern. Was wir brauchen, ist der Aufbau von transparenten Handelswegen. Transparenz, das wäre ein Werkzeug, die Situation der Bauern zu verbessern.

*So, wie das der Faire Handel macht?*

Ja, hier kann ich nachvollziehen, woher der Kakao kommt. Es gibt bessere Preise, bessere Produktionsstandards und vieles mehr.

*Ende März haben zwei deutsche Ministerien die Gründung des „Forums Nachhaltiger Kakao“ bekannt gegeben. Der Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie (BDSI) hat als Mitglied des Forums erklärt, bis zum Jahr 2020 50 Prozent des in Deutschland benötigten Kakaos aus nachhaltigem Anbau zu beziehen. Freut Sie dies?*

Das Forum wird seine Arbeit in Juni beginnen. Zeitgleich mit der Ankündigung, dass es das Forum gibt, hat der BDSI Pflöcke eingeschlagen. Das war für mich eine kleine Überraschung, weil ich gehofft hatte, dass diese Zahl erst im Forum verhandelt und deutlich höher sein würde.

*Was bedeutet hier „nachhaltig“?*

Das muss die Debatte im Forum zeigen. Ich verstehe unter nachhaltig, dass ökologische und soziale Mindeststandards eingehalten werden. Dies sollte von unabhängigen Organisationen wie Fairtrade, Rainforest Alliance oder Utz Certified zertifiziert werden. Mehrere Unternehmen fordern dies ebenfalls. Mars hat vor zwei Jahren angekündigt, bis zum Jahr 2020 vollständig auf zertifizierte Ware umzustellen. Unilever und Lidl sind auf dem Weg, Ferrero vermutlich bald auch. Also, im Moment tut sich da einiges. Man muss jedoch abwarten, was die Zertifizierung für die Bauern bedeutet. Das Risiko ist ja, dass man zertifiziert und die Warenkette nachvollziehen kann, aber die Situation der Bauern sich wenig verändert.

*Enthalten die Zertifizierungen das Verbot ausbeuterischer Kinderarbeit?*

Jede Zertifizierung muss dies beinhalten. Wenn die Bauern aber nicht genügend Geld verdienen, um davon leben zu können, werden die Kinder auf der benachbarten Ananas-Plantage arbeiten oder Fisch fangen. Kinderarbeit ist ein Symptom dafür, wie schlecht es den Bauern geht. Eine Zertifizierung, die nur ausschließt, dass Kinderarbeit stattfindet, hat den Kindern noch nicht geholfen.

*Wie liegen die Preise für Kakao derzeit?*

Die Preise sind nach der Rekordernte in der letzten Erntesaison im Oktober 2011 sehr niedrig. Sie liegen bei 2.300 Dollar die Tonne. In den Jahren davor lagen sie bei 3.000 Dollar. Inflationsbereinigt ist dies weniger als die Hälfte dessen, was der Bauer 1980 noch für den Kakao bekommen hat. Studien belegen einen direkten Zusammenhang zwischen dem Verfall von Preisen und Kinderarbeit. Wenn man keine erwachsenen Erntehelfer mehr bezahlen kann, müssen Kinder arbeiten.



*Müsste Schokolade also teurer werden?*

Bei einer Tafel Vollmilchschokolade, die 79 Cent kostet, musste der Hersteller derzeit durchschnittlich circa 6 Cent für den Kakao bezahlen. Rein vom Einkauf her betrachtet, würde eine zertifizierte Schokolade ungefähr einen Cent mehr kosten. Die Werbebudgets sind jedoch wesentlich höher als der Aufpreis für die Zertifizierung und wahrscheinlich sogar höher als der gesamte Preis für den Kakao in dieser Schokolade. Diese Spielräume müssen endlich genutzt werden, damit die Produzenten menschenwürdig leben können.

*Neben Regierungsvertretern sind unter anderem Kakao-Verarbeiter und Schokoladenhersteller im Forum Nachhaltiger Kakao. Nachdem die verheerende Situation in westafrikanischen Kakaoplantagen seit vielen Jahren bekannt ist und die Unternehmen nichts dagegen unternommen haben – ist das Forum tatsächlich mehr als nur der Versuch, sich reinzuwaschen?*

Das wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Einige Unternehmen sind als Vorreiter unterwegs und ich kann mir vorstellen, dass die auch im Forum vorankommen wollen, und dass ihnen die 50-Prozent-Marke ihres eigenen Verbandes nicht genügt.

Wenn Mars, Lidl, Rewe und Ferrero bis 2020 hundert Prozent zertifizierten Kakao beziehen, müsste der Rest der Branche nichts mehr unternehmen, um die 50-Prozent-Marke zu erreichen. Deshalb muss diese Marke dringend angehoben werden.

*Welche Rolle spielt Deutschland auf dem Kakaomarkt?*

Rund jede achte Bohne, die weltweit angebaut wird, also etwa zwölf Prozent der Welternte, wird in Deutschland konsumiert. Dazu kommt, dass hier große Unternehmen arbeiten, die Kakaoprodukte herstellen. Wir exportieren große Mengen an Schokolade. Deshalb sind Fortschritte, die vom deutschen Markt kommen, sehr, sehr wichtig. Auch weil sie auf ganz Europa ausstrahlen. Die Niederländer haben ja vor drei Jahren einen Beschluss gefasst, dass bis zum Jahr 2020 80 Prozent des gesamten Schokoladenverbrauchs aus zertifizierten Kakaobohnen gedeckt werden soll. Das ist ein sehr wichtiger Beschluss, aber die Niederlande liegen bei 30.000 Tonnen Schokolade, die sie selber essen, die Deutschen bei 340.000.

*Sind nicht auch die Verbraucher in der Pflicht?*

Der Verbraucher hat die Schwierigkeit, dass es neben den Siegeln von Utz Certified, der Rainforest Alliance und Fairtrade, die ja extern kontrolliert werden, Unternehmen gibt, die an eigenen Systemen basteln. Das macht den Überblick schwierig.

Dabei sind die Unternehmen auch ohne Siegel eigentlich in der Pflicht, internationale Standards und Gesetze in den Anbauländern einzuhalten. Wenn wir soweit kämen, dass in der gesamten Kakaoproduktionskette nationale und internationale Standards und Gesetze eingehalten würden, wären wir einen großen Schritt weiter!

*Wir danken für das Gespräch!*

## "Afrika muss unser Partner werden"



Altbundespräsident Horst Köhler zu Gast, Afrikamarkt (Mitte).

### Mit viel Prominenz und einem bunten Programm beeindruckten die Afrikatage in Ludwigsburg

Vielfältig und bunt waren die Ludwigsburger Afrikatage im April, auf denen lebhaft debattiert, fröhlich gefeiert und edel diniert wurde. Bundespräsident a.D. Horst Köhler war ebenso zu Gast wie die Botschafterin der Republik Burkina Faso und zahlreiche weitere prominente Persönlichkeiten. Die Afrikatage beinhalteten einen bunten Afrika-Markt, einen glanzvollen Galaabend unter dem Motto „Afrikanische Powerfrauen“ und eine zweitägige Konferenz. Die Konferenz mit dem Titel „Engagiert und integriert: Afrikanische Diaspora und kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland“ wurde im festlichen Saal des barocken Residenzschlosses vor rund 200 Be-

sucherinnen und Besuchern feierlich von Oberbürgermeister Werner Spec eröffnet. Ein Höhepunkt war die Rede von Bundespräsident a.D. Horst Köhler, der die Situation Afrikas und dessen Beziehungen zu Europa beleuchtete. Köhler sagte: „Sowohl die moralische als auch die realpolitische Betrachtung lassen nur eine Schlussfolgerung zu: Afrika muss in unserer Einen Welt wirklich zu unserem Partner werden.“ Der Altbundespräsident zeigte sich zuversichtlich, dass die politische Entwicklung Afrikas positiv verlaufe. Auch bei der wirtschaftlichen Entwicklung gäbe es eine Trendwende: „Heute ist Afrika nach Asien die am zweit schnellsten wachsende Region der Erde. Die Standard Chartered Bank hat geschätzt, dass Afrika während der nächsten 20 Jahre mit durchschnittlich sieben Prozent jährlich wachsen wird – schneller als China“. Er würdigte das Engagement der afrikanischen Diaspora in der Entwicklungspolitik und zeigte

sich hoffnungsfroh, dass es in Zukunft zu einer Partnerschaft auf Augenhöhe käme. Die wichtige Rolle, welche die afrikanische Diaspora in Deutschland bereits spielt, wurde in vielen Beiträgen deutlich. Stephan Bethe, Referatsleiter Migration im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), verwies unter anderem auf die hohen Geldtransfers der Migranten in die Heimatländer sowie die Bedeutung der Migranten für die Wirtschaft in Deutschland und sprach sich für einen intensiveren Dialog zwischen afrikanischer Diaspora und Kommunen aus. Gisela Erler, Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung im Staatsministerium Baden-Württemberg, betonte, dass eine wirtschaftliche und demokratische Entwicklung nicht gelingen könne ohne die Einbeziehung der Menschen. Sie stellte den entwicklungspolitischen Dialog der Landesregierung

Eindrücke der Afrikatage: Kulturelles Angebot, Marktszene, erfolgreiche Tagung.



Spannungsreiche und kunstfertige Akrobatik.

„Welt:Bürger gefragt“ vor, bei dem engagierte Menschen eingeladen sind, ihr Wissen und ihre Wünsche in die neuen entwicklungspolitischen Leitlinien der Landesregierung einzubringen. Die anwesenden Migrantinnen und Migranten rief Erler dazu auf, sich an diesem Konzept zu beteiligen. In welchem Maß die afrikanische Diaspora in Deutschland tatsächlich anerkannt und an kommunaler Entwicklungspolitik beteiligt ist, erörterten die Konferenzteilnehmer am zweiten Tag. Sie richteten ihren Fokus in vier Arbeitsgruppen auf die Themen Kommunale Steuerung von Migration und Entwicklung, Gestaltung von Vernetzung, Schlüsselfaktoren für wirtschaftliche Teilhabe und entwicklungspolitisches Engagement sowie die interkulturelle Ausrichtung der Kommune und der Eine Welt Organisationen. „Die

Wertschätzung von Migrantinnen und Migranten ist gewachsen“, stellte Claudia Duppel, Geschäftsführerin des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB) als Teilnehmerin der abschließenden Podiumsdiskussion fest. Dennoch benannten die Teilnehmenden noch viele Defizite, so beispielsweise das verzerrte Bild Afrikas in der Gesellschaft oder die zu geringe Anerkennung der Migranten auf kommunaler Ebene. Sie forderten ein größeres Mitspracherecht in politischen Entscheidungen sowie eine stärkere Einbeziehung in bestehende Strukturen. Podiumsteilnehmerin Freda Marful, CLEAN AFRIKA e.V, rief die anwesenden Migrantinnen und Migranten dazu auf, selbst die Initiative zu ergreifen. „Es nützt nichts zu jammern, wir müssen selbst aktiv werden“, so Marful. Claudia Duppel fasste zusammen: „Es gibt viele

Kompetenzen in den Nichtregierungsorganisationen. Was fehlt, ist die Partizipation in Entscheidungsprozessen der Öffentlichen Hand.“ Veranstaltet wurde die anspruchsvolle Tagung von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/ENGAGEMENT GLOBAL in Kooperation mit der Stadt Ludwigsburg und dem Staatsministerium Baden-Württemberg. Unter dem Motto „Afrikanische Powerfrauen“ stand der Galaabend, der das Ende der Afrikatage einläutete. Der afrikanische Kontinent präsentierte sich in seiner kulturellen Vielfalt durch Musik- und Tanzbeiträge sowie einem Büffet, das Spezialitäten aus vielen verschiedenen afrikanischen Ländern bereit hielt. Die Erlöse gehen nach Burkina Faso, um das städtische Afrikaprojekt in Kongoussi zu unterstützen. ■ Susanne Popp-Schnell, Südzeit

## Wo der Faire Handel boomt

Wirken Fairtrade-Towns als Katalysator für ein faires Engagement oder bieten sie vor allem ein Forum für Konzerne mit kleinem Fairtrade-Segment? Betrachtungen von Birgit Lieber

Immer mehr Menschen setzen sich dafür ein, dass ihre Kommune, ihr Landkreis oder ihre Region als Fairtrade-Town bzw. Fairtrade-Kreis usw., ausgezeichnet wird. In Baden-Württemberg gibt es bereits zehn Fairtrade-Towns, zwölf Kommunen bzw. Stadtteile befinden sich im Anerkennungsprozess und die Metropolregion Rhein-Neckar soll Fairtrade-Region werden. Initiator und Träger der Kampagne ist der Fairtrade Deutschland e.V., der das Fairtrade-Siegel vergibt.

Weltladen-Teams sind oft Motoren dafür, dass ihre Kommune Fairtrade-Town wird. Andererseits fragen sie sich, ob sich für sie eine Beteiligung lohnt oder wie sie sich sinnvoll einbringen können. Trotz aller positiven Aspekte gibt es auch Kritik.

### Die Standards sind niedrig

Ein wesentlicher Kritikpunkt sind die niedrigen Standards für die Anerkennung als Fairtrade-Town. So genügt schon ein Ratsbeschluss, der besagt, dass bei allen Sitzungen der Ausschüsse und des Rates sowie im Bürgermeisterbüro Fair-Trade-Kaffee sowie ein weiteres Produkt aus Fairem Handel verwendet wird. Weitreichender wäre die Voraussetzung, dass die Kommune einen Beschluss zur Einhaltung von Sozialstandards bei der öffentlichen Beschaffung fasst (faire Beschaffung). Ein weiteres Kriterium ist die Verfügbarkeit von Fairtrade-Produkten im Einzelhandel und der Gastronomie. Da mittlerweile fast jeder Supermarkt und Discounter gesiegelte Produkte im Angebot hat, ist das keine besondere Leistung mehr. Anders sieht es unter Umständen in der Gastronomie aus, in der die Durchdringung mit Fairtrade-Produkten noch nicht so weit fortgeschritten ist. Hier stellt sich die Frage, wer die Gastronomen dafür gewinnt. Wenig ambitioniert ist auch die Überprüfung nach zwei Jahren zur Beibehaltung des Titels, die mit keiner Steigerung an Aktivitäten verbunden ist. Nicht zuletzt sind Fairtrade-Towns eine kostengünstige Marketing-Kampagne für Fairtrade gesiegelte Produkte, die von freiwilligem Engagement vor Ort vorangetrieben wird. Davon profitieren auch Lizenznehmer wie Coca

Cola, Dole, Nestlé, Lidl, Aldi, Tschibo usw. Große Konzerne, deren Unternehmenspolitik, jenseits ihrer kleinen fairen Produktpalette, von Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen kritisiert wird. Das reicht von Unterdrückung von Gewerkschaften im Norden wie im Süden, Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen, Vergiftung von Arbeitern auf Bananenplantagen durch Pestizide, Verletzung von Wasserrechten lokaler Bevölkerungen bis zu einer Einkaufsmacht, die Preise unterhalb von Produktionskosten diktieren kann. Das Engagement im Segment fair gehandelter Produkte hat bisher keinen wesentlichen Wandel in der Gesamtstrategie der Konzerne hervorgebracht.

Andererseits kann argumentiert werden, dass eine wachsende Nachfrage nach fair gehandelten Produkten einer größeren Zahl an Produzenten eine Teilnahme am Fairen Handel ermöglicht und auch den Konzernen signalisiert, dass sich Verbraucherinnen und Verbraucher für die Produktions- und Arbeitsbedingungen interessieren.

### Heidelberg ist ein positives Beispiel

Nichtsdestotrotz kann die Anerkennung als Fairtrade-Town und der Weg dorthin ein Katalysator für ein weitreichendes Engagement verschiedener gesellschaftlicher Akteure in der Kommune für den Fairen Handel sein. Das wichtigste Instrument dafür ist die Steuerungsgruppe, die den Anerkennungsprozess vorantreibt. Sie setzt sich zusammen aus Vertretern der Kommunalverwaltung, der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft. So entsteht quasi ein kontinuierlicher Runder Tisch Fairer Handel. Gelingt es, verschiedene lokale Akteure wie Vereine, Eine-Welt-Initiativen, Kirchengemeinden, Schulen, Jugendverbände, Medien etc. einzubinden, kann sich eine Dynamik entwickeln, die über die verlangten Kriterien hinausreicht und vielfältige Aktivitäten entfaltet.

Heidelberg ist ein Beispiel dafür, dass die Anerkennung als Fairtrade-Town ein Türöffner für neue Kooperationen sein kann, wie z.B. zwischen dem Studentenwerk und dem Weltladen. Neben fair gehandeltem Kaffee führt das Studentenwerk jetzt auch faire T-Shirts ein. Es gibt eine viel größere Resonanz bei den Veranstaltungen zur Fairen Woche, an der sich mehr Akteure beteiligen, mehr Besucher kommen, ein größeres Medienecho erzielt wird. Die Kindertagesstätten haben gemeinsam überlegt, wie sie den Fairen Handel bei sich verankern können. Jede Kita hat nun ein Bildungsbag zum Thema Kakao und die Bildungsreferentin des Weltladens bietet Fortbildungen für Erzieher und Lehrer an. Es gibt eine größere Offenheit für faire öffentliche Beschaffung, da sie nun poli-



Das Engagement in Heidelberg gipfelte in der erfolgreichen Bewerbung zur "Hauptstadt des Fairen Handels 2011".

tisch gewollt ist. In Mannheim hat die Anerkennung als Fairtrade-Town einen städtischen Zuschuss von 30.000 Euro pro Jahr mit dem Schwerpunkt Fairer Handel für das Eine-Welt-Forum befördert.

Das Engagement in Heidelberg gipfelte in der erfolgreichen Bewerbung um den Titel „Hauptstadt des Fairen Handels 2011“. Um „Hauptstadt des Fairen Handels“ zu werden, bedarf es weitreichender Aktivitäten.

Weltläden sollten sich in den Fairtrade-Town-Prozess einbringen. Meist sind sie die Pioniere des Fairen Handels vor Ort mit einem oft sehr langjährigen Engagement. Beteiligen sie sich nicht, laufen sie Gefahr, innerhalb der Kommune und der öffentlichen Wahrnehmung marginalisiert zu werden. Die Beteiligung hingegen eröffnet Kooperationen mit neuen Partnern und kann die öffentliche und mediale Wahrnehmung der Anliegen der Weltläden erhöhen.

Als Akteur in der Steuerungsgruppe können sich Weltläden dafür einsetzen, dass auch nach der Verleihung des Titels Aktivitäten im Fairen Handel forciert werden, die über die Mindestanforderungen hinausgehen oder dass nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Kriterien entwickelt werden. Dies kann z.B. ein Ratsbeschluss für faire Beschaffung sein. Weltläden können dafür werben, dass der Faire Handel nicht auf das Siegel reduziert wird. Sie stehen für den Fairen Handel der Akteure, die zu hundert Prozent, also ausschließlich, im Fairen Handel engagiert sind.

Durch den Fairtrade-Town-Prozess wird neben dem Verkauf von fair gehandelten Produkten oftmals auch die Bildungsarbeit gestärkt, indem der Faire Handel ein Thema in Hochschulen, Schulen, Kindergärten, Jugendgruppen usw. wird. Hier kann der Weltladen als außerschulischer Lernort, als Praktikumsplatz, mit seinen Bildungsangeboten bis hin zur Multiplikatorenschulung ein wichtiger Partner sein.

Wünschenswert wäre, dass die Kommune Ressourcen

für Personal, Bildungsarbeit und Informations- und Bildungsmaterialien bereitstellt.

■ Birgit Lieber, Fair-Handels-Beraterin, DEAB, Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg

Fairtrade Towns: [www.fairtrade-towns.de](http://www.fairtrade-towns.de)  
Hauptstadt des Fairen Handels und Ideendatenbank: [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de)

### Fairtrade-Towns

Mehr als 1.000 Fairtrade-Towns weltweit in 24 Ländern  
79 Fairtrade-Towns in Deutschland  
10 Fairtrade-Towns in Baden-Württemberg und 12 im Anerkennungsprozess

### Fairtrade-Town – Kriterien für die Anerkennung

1. Vorlage eines Ratsbeschlusses zur Verwendung von Fairtrade-Produkten bei öffentlichen Sitzungen (Kaffee + 1)
2. Bildung einer Steuerungsgruppe (mind. 3 Personen) mit Vertretern der Kommune, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft
3. Verfügbarkeit von Fairtrade-Produkten im Einzelhandel und in der Gastronomie
4. Verwendung von Fairtrade-Produkten in öffentlichen Einrichtungen
5. Berichte der lokalen Medien.

# Gemeinsam die Zukunft gestalten



Staatsrätin Gisela Erler lud zur Diskussion.



Claudia Duppel gratulierte den neu gewählten Vorständen.

## Viel Diskussionsstoff gab es auf der Mitgliederversammlung des DEAB. Ein wichtiges Thema waren die Leitlinien zur Entwicklungspolitik der Landesregierung

Die Mitglieder des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg durften gespannt sein. Ihre Mitgliederversammlung, die im April in Stuttgart stattfand, hatte ein anspruchsvolles Programm: Der Vorstand des Dachverbands musste neu gewählt werden. Und für den Nachmittag hatte sich hoher Besuch angesagt. Staatsrätin Gisela Erler lud zur Diskussion, um die politischen Leitlinien der Landesregierung abzustecken.

Christa Hess, Vorstandssprecherin des DEAB, appellierte zu Beginn der Veranstaltung an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 38 Mitgliedsorganisationen, sich aktiv in den Dialogprozess mit der Landesregierung einzubringen. „Unser neu erstelltes Positionspapier ‘In gemeinsamer Verantwortung für die Eine Welt’ gibt Hintergrundinformationen, formuliert Grundsätze und Ziele und nimmt Stellung zu unseren Handlungsfeldern in der Entwicklungspolitik. Dieses Papier ist unser Beitrag zum derzeitigen Dialogprozess. Nutzen wir heute und jetzt die Chance, die Entwicklungspolitik in Baden-Württemberg mitzugestalten und mitzubestimmen!“

Nach diesem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft stellten Mitarbeiter des DEAB die vielfältigen Projekte des Vorjahres vor. Uta Umpfenbach machte deutlich, dass sich immer mehr Kommunen für eine nachhaltige Be-

schaffung, also den Kauf fair und nachhaltig erzeugter Waren, interessieren. Zahlreiche Seminare wurden zu diesem Thema nachgefragt. Im Bereich Fairer Handel führten die Fair-Handels-Beraterinnen und -Berater vielfältige Workshops und Seminare durch und verhalfen damit zahlreichen Weltläden und Eine-Welt-Gruppen zu größerem Erfolg und einer gesicherten Zukunftsperspektive. Pfliffige Projekte, mit denen junge Menschen für ein nachhaltigeres Verhalten gewonnen werden sollen, stellte Gabriele Radeke vor. Über die erfolgreiche politische Arbeit des Verbandes berichtete Ralph Griese. Er führte aus, dass die Koalitionsvereinbarungen von Grünen und SPD einige Forderungen des DEAB hinsichtlich der nachhaltigen Beschaffungspolitik, dem Globalen Lernen und der Neuausrichtung der entwicklungspolitischen Leitlinien aufgreifen.

Nach der Vorstandswahl durften Uwe Kleinert und Freda Marful die Glückwünsche von Geschäftsführerin Claudia Duppel entgegennehmen. Sie bilden nun gemeinsam mit Ralph Griese, Christa Hess, Sigrid Schell-Straub, Eugen Schütz, Luzia Schuhmacher den DEAB-Vorstand. Ausgeschieden sind Manfred Helfert und Annette Schumm.

### Den Fokus auf die Inlandsarbeit legen!

In Kooperation mit dem Staatsministerium Baden-Württemberg fand am Nachmittag ein öffentliches Themengespräch aus der Reihe „Welt:Bürger gefragt“ statt. Zwei Fragen standen in dessen Mittelpunkt: Wie soll die zukünftige Zusammenarbeit der Landesregierung mit der Zivilgesellschaft im Bereich Entwicklungspolitik

aussehen und wie kann die Landesregierung dieses zivilgesellschaftliche Engagement fördern.

Staatsrätin Gisela Erler betonte den Willen der Landesregierung, die entwicklungspolitischen Leitlinien neu zu formulieren und dabei die Zivilgesellschaft einzubinden. Claudia Duppel, Geschäftsführerin des DEAB, forderte die Landesregierung auf, ihren Fokus auf die entwicklungspolitische Inlandsarbeit zu legen. „Bildung liegt in der Hoheit der Länder. Darum sehen wir eine besondere Verpflichtung der Landesregierung darin, das Globale Lernen in der öffentlichen Bildung zu verankern und im Bereich der zivilgesellschaftlichen Initiativen zu fördern.“

### Wichtig: Globales Lernen

Globales Lernen habe zum Ziel, Menschen zu befähigen, internationale soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge zu erkennen, sie im Hinblick auf Werte wie Gerechtigkeit und Menschenrechte zu beurteilen und Handlungsansätze im privaten wie im politischen Bereich zu entwickeln, so Duppel. Als Delegierter wurde Ralph Griese gewählt. Er wird die an diesem Mittag erarbeiteten Positionen in künftige Gremien einbringen. Die Mitglieder hoffen nun, dass möglichst viele ihrer Positionen Eingang in die zukünftige Landespolitik finden.

■ Susanne Popp-Schnell, Redaktion Südzeit

## Vorgestellt: Neu im Vorstand des DEAB



**Uwe Kleinert**

Ich bin seit meinem Studium, Geographie, Politik, Soziologie, Mitarbeiter der Werkstatt Ökonomie in Heidelberg. Mein Arbeitsschwerpunkt ist die menschenrechtliche Verantwortung von Unternehmen. Dabei trete ich neben freiwilligen CSR-Aktivitäten für eine staatliche Regulierung ein, etwa für eine Offenlegungspflicht bezüglich sozialer und ökologischer Kennzahlen von Unternehmen und ihren Lieferketten. Ich bin Koordinator der Aktion fair spielt und Mitglied des Steuerungskreises von CorA, dem Netzwerk für Unternehmensverantwortung.

Ich arbeite im Arbeitskreis Landespolitik des DEAB mit und wurde als einer der DEAB-Vertreter in den Fachbeirat des Landes berufen, der den Dialogprozess zur Entwicklung der entwicklungspolitischen Leitlinien des Landes begleitet. Ganz aktuell engagiere ich mich für den Aufbau eines WeltHauses in Heidelberg. Dort sollen Organisationen und Initiativen aus den Bereichen Umwelt, Entwicklung und Interkultur zusammen arbeiten, sich austauschen und Zugänge schaffen für das Engagement der Bürgerinnen und Bürger der Stadt.

Beides, bürgerschaftliches Engagement und die politische Verankerung von Welt-Verantwortung, will ich in meiner Arbeit als DEAB-Vorstand unterstützen und stärken.



**Freda Matilda Marful**

Ich bin Diplom-Betriebswirtin in Stuttgart und arbeite in der Kfz-Branche als Qualitätsauditorin. Darüber hinaus engagiere ich mich als ehrenamtliche Vorsitzende des Vereins CLEAN-AFRICA e.V.

CLEAN-AFRICA ist eine von afrikanischen Studierenden in Deutschland gegründete Organisation. Diese führt Entwicklungsprojekte vor Ort und entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland durch.

Der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, ist wie wenig andere, ein landesweites Netzwerk, das die Interessen von Mitgliedsorganisationen im Bereich Politik, zivilgesellschaftlichem Engagement, Nord-Süd Partnerschaften (insbesondere durch die Weltläden) und Globalem Lernen in und außerhalb der Klassenzimmer vertritt.

Dennoch sind Baustellen vorhanden: Migration und Nord-Süd-Brücken empfinde ich als optimierungsbedürftig. Darum lade ich alle ein, insbesondere Migrant\*innenvereine und Süd-Süd-Aktive, laut, deutlich und unüberhörbar ihre Belange zu Wort zu melden und sich konstruktiv in die Landespolitik einzumischen und einzubringen.

Ich freue mich, als neues Mitglied im Vorstand des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg tätig sein zu dürfen.

# Welt im Wandel

## Dialog auf der Wartburg: Große Transformation gefordert

Bund, Länder und entwicklungspolitische Organisationen trafen sich zum Dialog über eine nachhaltige Eine-Welt-Politik auf der Wartburg.

Rund 150 Experten aus 16 Landesregierungen und Parlamenten sowie aus entwicklungspolitischen Organisationen trafen sich im März in Eisenach zur Bundestagung „Welt im Wandel“. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie Regierungen das Engagement der Bürger für eine gerechtere und zukunftsfähige Welt stärken können.

Dass die Regierungen an diesem Engagement Interesse haben müssen, zeigte Dr. Bauer vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik anhand eines Gutachtens, von dem die Tagung auch ihren Namen hat: „Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“. Der „Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen“ betont die dringende Notwendigkeit einer globalen Transformation zur klimaverträglichen Gesellschaft. Das bedeutet: Grüner Strom und neue Leitungen, weniger Verbrauch von Energie, Sprit und anderen Rohstoffen, mehr Fairer Handel, weniger Flugreisen usw.

Was für Klimaschutz und mehr globale Gerechtigkeit nötig sei, werde keine Regierung schaffen können, wenn die

Menschen nicht dazu bereit sind, so ein Tenor der Tagung. „Die Wartburg als Tagungsort symbolisiert für uns die Dimension der Veränderungen, die nötig sind, um das Klima zu schützen und globale Gerechtigkeit zu ermöglichen“ sagte Thomas George vom Thüringer Eine Welt Netzwerk.

Veranstalter der Tagung waren die Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl), mit den 16 Eine Welt-Landesnetzwerken (darunter auch der DEAB) und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Kooperation mit dem Land Thüringen. Aus Baden-Württemberg nahmen Vertreterinnen und Vertreter des Staatsministeriums, des Landtags sowie des DEABs und dessen Mitgliedsgruppen teil.

Information zum Gutachten "Welt im Wandel": [www.wbgu.de](http://www.wbgu.de)

### Neue Mitglieder

Der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, wächst. Vier neue Mitglieder sind dem Dachverband beigetreten: Eine Welt Partnerschaft e.V. / Weltladen Bruchsal, die Aktion Hoffnung Rottenburg-Stuttgart e.V., Bona e.V. in Stuttgart und DIFÄM in Tübingen.

# Aktuelles



### Sepp Blatter die Meinung pfeifen

Die Schweizer Organisation "Solidar Suisse" ruft zur Teilnahme an der Kampagne „Pfeifen Sie Sepp Blatter Ihre Meinung“ auf. Die Fifa-Fussball-WM 2014 in Brasilien führe zu gewaltsamen Vertreibungen und Menschenrechtsverletzungen. Die Persiflage mit einem tanzenenden Sepp Blatter sowie Informationen: [www.solidar.ch](http://www.solidar.ch)

### Hände hoch für Waffenkontrolle

Ein breites Bündnis, zu dem u.a. die An-Stifter, Brot für die Welt und der EED gehören, setzt sich für einen starken und effektiven Waffenhandelsvertrag ein, der im Juli 2012 im Rahmen der Vereinten Nationen verabschiedet werden soll. Mitmachen: [www.armstreatynow.org](http://www.armstreatynow.org)

### Ehrenamtliche gesucht

Das Team der gemeinnützigen Stiftung Südwerk sucht Ehrenamtliche, die Lust haben, sich sozial zu engagieren. Zu den Aktivitäten gehört u.a. die Entwicklungszusammenarbeit in Ländern Afrikas und Lateinamerikas. Kontakt: Tel. 07 11-65 81 684 [deinestiftung@suedwerk.org](mailto:deinestiftung@suedwerk.org)

### Bildquellen

Titelfoto: Kooperation Brasilien e.V. S. 4, 5: EED S. 7: Movimento Xingu vivo S. 8 (v.o.n.u.): Ricardo Stuckert, KOBRA, Movimento Xingu vivo. S. 9: Tina Kleiber, Kooperation Brasilien, Claudia FixS. 10, 11: privat S. 15: Produzentenfotos S. 16, 17: privat, Heike Scharm (Gr.) S. 18: Jürgen Menzel S. 19: Graphik Heike Scharm S. 20: Südwind-Institut S. 21: Südwind-Institut Schumacher S. 22, 23: H. Hager S. 25: Dominik Schmitz S. 26: Jürgen Menzel, privat S. 27: privat S. 28: Solidar Suisse S. 29: GEPA – The Fair Trade Company/C. Nusch S. 31: Weltladen Fellbach S. 32: Göttin des Glücks

### GEPA steigert Umsatz

Erstmals hat das Fair-Handelshaus GEPA im abgelaufenen Geschäftsjahr 2011/2012 die 60-Millionen-Grenze überschritten: Der Großhandelsumsatz der GEPA stieg um 5,2 Prozent auf 61,5 Millionen Euro. Das Handelshaus teilte mit, dass für etwa 94 Millionen Euro GEPA-Produkte wie Kaffee, Schokolade, Tee, Honig oder Handwerksartikel gekauft wurden.



### Brasilien: Protest gegen Staudamm

Umweltschützer protestierten kürzlich gegen die Beteiligung Daimlers am umstrittenen Belo Monte Staudamm in Brasilien. „Der Belo Monte-Damm zerstört die Lunge der Erde und verletzt die Rechte der Ureinwohner – und Daimler schlägt Profit daraus“, sagt Anna Bugey, Kampagnenleiterin der Initiative GegenStromung. Der Staudamm am Xingú-Fluss im brasilianischen Amazonasbecken soll einer der größten Staudämme der Erde werden. Mehr als 20.000 Menschen sind von Zwangsumsiedlung bedroht, tausende Fischer vom Verlust ihrer Existenzgrundlage. 400 km<sup>2</sup> Regenwald sollen überflutet werden. Aufgrund schlechter Arbeitsbedingungen streiken seit März circa 5.000 Bauarbeiter. Information: Anna Bugey, [anna.bugey@gegenstromung.org](mailto:anna.bugey@gegenstromung.org)

### Tatort-Kommissare:

**Mitmachen beim Schulwettbewerb**  
Der Schulwettbewerb „vernetzte-er.de“ stellt die komplexen Zusammenhänge zwischen Umwelt, Wirtschaft und unserem Lebensstil in den Mittelpunkt. Er richtet sich an Schüler aller Schulformen ab der 7. Klasse. Das Thema lautet "Weltweite Ressourcen und Rohstoffe". Den Gewinnern winken 12.000 Euro Preisgeld. Verantwortet wird der Wettbewerb vom Verein Tatort – Straßen der Welt e.V., den die Schauspieler Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär bei den Dreharbeiten zum WDR-Tatort-Krimi „Manila“ gründeten. Abgabetermin: Osterferien 2013. [www.vernetzte-er.de](http://www.vernetzte-er.de)

### Lobbyisten in Ministerien

Die Bundesregierung lässt Lobbyisten direkt in den Ministerien mitarbeiten. Dies teilte LobbyControl e.V. mit. Besonders brisant sei, dass zwei Mitarbeiter des Bundesverbandes der Deutschen Industrie im Auswärtigen Amt und im Entwicklungsministerium eingesetzt würden. Informationen: [www.lobbycontrol.de/blog/index.php?p=10291](http://www.lobbycontrol.de/blog/index.php?p=10291)

### „Beschämendes Signal“

Als beschämendes Signal bezeichnete Renate Bähr, Geschäftsführerin der Stiftung Weltbevölkerung, die im Kabinett verabschiedeten Eckwerte für den Haushaltsplan 2013. Diese sehen vor, dass der Etat des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) um rund 100 Millionen Euro auf 6,48 Milliarden Euro steigen soll. Das entspricht einer Erhöhung um 1,5 Prozent. Entwicklungsorganisationen reagierten auf diese Ankündigung mit Entrüstung. Sie kritisieren, dass das Ziel der Bundesregierung, bis zum Jahr 2015 die Mittel der Entwicklungszusammenarbeit auf 0,7 Prozent ihres Bruttonationaleinkommens zu steigern, mit diesem Entwurf nicht mehr realisierbar sei.

### Gentechnik gegen Welthunger

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert die Forschung zur Gentechnik auch im Bereich der Welternährung. Das geht aus einer aktuellen Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hervor.

### Ölförderung contra Berggorillas

Im Osten der Demokratischen Republik Kongo leben die letzten Berggorillas. Das britische Unternehmen SOCO International erhielt nun die Erlaubnis, in dieser Region nach Erdöl zu suchen. Bewaffnete Konflikte werden befürchtet.

# Anfordern

### Lernkarte Armutsbekämpfung

Lernkarte zur weltweiten Armutsbekämpfung. Tipps zum Einsatz gibt eine Handreichung. [www.welthaus.de/publikationen-shop](http://www.welthaus.de/publikationen-shop)

### Studie: Wertschöpfung Kakao

Die Studie „Vom Kakaobaum bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Schokolade“ macht deutlich, dass eine bessere Bezahlung der Kakaobauern nur zu geringen Preiserhöhungen bei Schokolade führen würde. [www.suedwind-institut.de](http://www.suedwind-institut.de)

### Standards bei Unternehmen

Publikation „Sechster Runder Tisch Bayern: Sozial- und Umweltstandards bei Unternehmen“. [www.eineweltnetzwerkbayern.de/publikationen](http://www.eineweltnetzwerkbayern.de/publikationen)

### "Ampel"-Ratgeber Ernährung

Der Ratgeber informiert über den Einsatz von Pestiziden in Obst und Gemüse. [www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)

# Filme

## Entwicklungshilfe für Europäer

Einsame Europäer lassen sich von afrikanischen Familien adoptieren, um familiäre Nähe zu erleben. Der Dokumentarfilm begleitet adoptierte Europäer. Informationen: [www.adopted.de](http://www.adopted.de)

## Kinderfilme

Terre des hommes hat gemeinsam mit DIE ZEIT und dem Oetinger Verlag eine Edition von zehn Kinderfilmen zusammengestellt. Die Filme zeigen, wie Kinder in unterschiedlichen Kulturen leben. Für Kinder ab 6 Jahren. Preis: 89,95 Euro. Bestelladresse: [www.zeit.de/shop](http://www.zeit.de/shop)

## Count – Down am Xingu II

Im Mittelpunkt des Films steht der Staudamm Belo Monte im brasilianischen Amazonasgebiet. Mehr als 20.000 Menschen sind von Zwangsumsiedlung bedroht. Zu sehen in Stuttgart: 13. Juli, 19 Uhr, Kino Delphi. Film zeigen: Martin Keffler, Filmproduzent, Tel. 0 69-72 54 64

## Widerstand im Soja-Land

Der Dokumentarfilm „Raising Resistance“ zeigt den Kampf von Kleinbauern in Paraguay gegen Saatguthersteller und Soja-Großbauern. [www.raising-resistance.com](http://www.raising-resistance.com)

# Termine

## Überlingen

15. bis 17. Juni: Internationaler ökumenischer Bodenseekirchentag. [www.bodensee-kirchentag.de](http://www.bodensee-kirchentag.de)

## Stuttgart

18. Juni ab 19 Uhr: „Entwicklungspolitik im Gespräch – Genossenschaften gestalten Entwicklung“. [giessmann@sez.de](mailto:giessmann@sez.de)

## Stuttgart

22. Juni ab 10.15 Uhr: Workshop "Faire Beschaffung in kommunalen Verwaltungen" für VertreterInnen von Kommunalverwaltungen als auch Eine-Welt-Interessierte. In Kooperation mit DEAB. Anmeldung: [birgit.bastian@lubw.bwl.de](mailto:birgit.bastian@lubw.bwl.de)

## Bad Hersfeld

22. bis 23. Juni: Weltladen-Fachtag mit Fachtagung und Fachmesse für Weltläden. [www.weltladen.de/fachtag2012](http://www.weltladen.de/fachtag2012)

## Stuttgart

22. Juni ab 19 Uhr: Die Welt neu denken. Forum zum Erdgipfel. Ort: Forum3.

## Stuttgart

23. Juni 2012: „Grünes Geld“ – die Messe für nachhaltige Geldanlagen. Ort: Haus der Wirtschaft. [www.gruenes-geld.de](http://www.gruenes-geld.de)

## Bad Hersfeld

24. Juni: Mitgliederversammlung des Weltladen-Dachverbandes.

## Tübingen

24. Juni 2012: Eine-Welt-Tag unter dem Motto: "Solidarität – Brücke zur Gesundheit" im Difam und in der Tropenklinik Paul-Lechler-Krankenhaus. Programm: Gottesdienst, Festvortrag, Trommelgruppe und vieles mehr. [www.difaem.de](http://www.difaem.de)

## Bad Boll

29. Juni bis 1. Juli: Palästina und Israel – Frieden in Grenzen? [reinhard.becker@ev-akademie-boll.de](mailto:reinhard.becker@ev-akademie-boll.de)

## Esslingen

30. Juni: Afrika-Tag u.a. mit Konzerten, Basar. [www.sompon-socialservice.org](http://www.sompon-socialservice.org)

## Markdorf

2. Juli: Kaffeeseminar mit Verkostung. [kontakt@cafe-leckerle.de](mailto:kontakt@cafe-leckerle.de)

## Wiesloch

2. Juli: Vortrag „LEBENSWERTE Wirtschaften – Soziale Geldanlage überwindet Armut“. [upfab@oikocredit.org](mailto:upfab@oikocredit.org)

## Böblingen

6. Juli ab 18 Uhr: Workshops zur Jugendaktion „Klima Fairwandeln“. Informationen: Andrea Doll, 0 70 31-66 07 30

## Stuttgart

6. bis 8. Juli: 10 Jahre Afrikafestival mit Tanz, leckerem Essen, Modenschau etc. [www.africafestival-stuttgart.de](http://www.africafestival-stuttgart.de)

## Stuttgart

10. bis 15. Juli: SommerFestival der Kulturen. Vielseitiges kulinarisches und kulturelles Angebot der Stuttgarter Migrantenvereine. Das Festival ist Bestandteil der Feierlichkeiten zum Landesjubiläum Baden-Württemberg. [www.forum-der-kulturen.de](http://www.forum-der-kulturen.de)

## Konstanz

15. Juli: „Welt:Bürger gefragt!“. Bürgerkonferenz Konstanz. Entwicklungspolitischer Dialog der Landesregierung Baden-Württemberg. [susanne.heinzmann@ev-akademie-boll.de](mailto:susanne.heinzmann@ev-akademie-boll.de)

## Mannheim

18. Juli: „Welt:Bürger gefragt!“. Bürgerkonferenz Mannheim. Entwicklungspolitischer Dialog der Landesregierung Baden-Württemberg. [susanne.heinzmann@ev-akademie-boll.de](mailto:susanne.heinzmann@ev-akademie-boll.de)

## Bad Boll

20. Juli: „Welt:Bürger gefragt!“. The-

mengespräch Wirtschaft. Entwicklungspolitischer Dialog der Landesregierung Baden-Württemberg. [susanne.heinzmann@ev-akademie-boll.de](mailto:susanne.heinzmann@ev-akademie-boll.de)

## Stuttgart-Bad Cannstadt

21. Juli: Afrikanische Fußballgala 2012. Turnier am Neckarpark. [www.afrikaverein-stuttgart.de](http://www.afrikaverein-stuttgart.de)

## Reutlingen

22. Juli: „Welt:Bürger gefragt!“. Themengespräch Globales Lernen! Entwicklungspolitischer Dialog der Landesregierung. Globales Klassenzimmer, EPiZ. [susanne.heinzmann@ev-akademie-boll.de](mailto:susanne.heinzmann@ev-akademie-boll.de)

# Reise

## Kultur des Kaukasus

Rundreise durch Armenien und Georgien. Natur, Geschichte, Religion und den griechischen Mythos entdecken. 2.200 Euro; 1. bis 15. September 2012 (15 Tage).

## Die Wilden Teile Äthiopiens

Reise zu den kleinen Völkern im Südwesten Äthiopiens. Gespräche mit Völkerkundlern und deren einheimischen Partnern. Dazu: Afrikanische Tierwelt. ca. 2.600 Euro; 11. bis 26. Januar 2013.

## Das Herz Südamerikas

Amazonaswald und Land der Inka. Hochland von Peru mit Titicacasee, Fahrt durch den Nebelwald, Bootsfahrten und Wanderungen im Manu-Park an den Zuflüssen des Amazonas. 3.760 Euro; 28. März bis 18. April 2013.

Kontakt und ausführliche Reisepläne: Ilse und Helmut Falkenstörfer; Tel. 0 71 81-64 3 99. Fax und AB 0 71 81-25 67 33, [ihd.falkenstoerfer@t-online.de](mailto:ihd.falkenstoerfer@t-online.de)

## Kaffeewirtschaft in El Salvador

Eine politische Studienreise der Kaffeekampagne El Salvador. ca. 2.000 Euro. 22. Dezember 2012 bis 6. Januar 2013. Anmeldung bis zum 31. August 2012: [info@cafe-cortadora.de](mailto:info@cafe-cortadora.de) [www.cafe-cortadora.de](http://www.cafe-cortadora.de)

# Vorschau

Die kommende Ausgabe von Südzeit erscheint im September. Unser Schwerpunktthema lautet: "Ernährung" Berichte rund um die Ernährung weltweit.



## Auszeichnung für Weltladen Fellbach

Eine besondere Auszeichnung erhielt das Team des Fellbacher Weltladens. Auf der BioFach, der Fachmesse für Bio-Produkte, wurde der Weltladen im Februar mit dem Preis "Spitzenadressen für Bio 2012" geehrt. Noch nie zuvor war ein Weltladen auf der Öko-Fachmesse ausgezeichnet worden. Besonders beeindruckt hat die Juroren, dass das Weltladen-Team ein ausgeklügeltes Warenkennzeichnungssystem eingerichtet hat, viele Verkostungsaktionen durchführt, umfangreiche Produktinformationen an Kunden weitergibt, Kochkurse anbietet und zahlreiche weitere Aktionen rund um die fair gehandelten Produkte veranstaltet.

## Fairtrade-Town

Am 3. Mai wurde Reutlingen als 80. Kommune in Deutschland zur Fairtrade-Town ausgezeichnet. Mit Aidlingen folgte am 10.

## Die Geldanlage mit Mehrwert

**... in Menschen investieren**

**Über 45.000 Menschen sind bereits Anleger!**

**Investieren auch Sie – ab 200 Euro!**

**in Menschen investieren**

Seit über 35 Jahren unterstützt Oikocredit Menschen in armen Ländern mit Darlehen zu fairen Konditionen. So wie die Frauen der Genossenschaft COCOVICO. Sie bauten eine neue Markthalle – mitten im Bürgerkrieg.

Für weitere Informationen: [baden-wuerttemberg@oikocredit.org](mailto:baden-wuerttemberg@oikocredit.org) Tel. 0711 12 00 05-0

[www.oikocredit.de](http://www.oikocredit.de)

## LEAD for Climate Justice

Learning.Action.Dialogue.

### Eine Weiterbildung zu Klimagerechtigkeit

<b>Lernen</b>	E-learning und Präsenzlernen rund um die Themen Klimawandel, Klimapolitik und Klimagerechtigkeit
<b>Aktion</b>	Ausbildung eigener Kompetenzen in Kommunikation, Projektmanagement und Klimabilanzierung
<b>Dialog</b>	Austausch mit Menschen im Süden, die von Klimawandel und Armut bedroht sind

Informationen und Anmeldung: [www.climate-justice.eu](http://www.climate-justice.eu)  
Start: 1. Oktober 2012

KATE Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung  
Blumenstraße 19, 70182 Stuttgart  
[Gabi.Winkler@kate-stuttgart.org](mailto:Gabi.Winkler@kate-stuttgart.org), Fon: 0711-248397-0

30

Südzeit Nr. 53

Südzeit Nr. 53

31



## Werden Sie Trendsetter!

Seien Sie mutig und wagen Sie etwas Neues. Bestücken Sie Ihren Kleiderschrank mit Textilien, die nicht dem Mainstream entsprechen. Entdecken Sie grüne Mode!

Mit viel Engagement kreieren die meist jungen Designerinnen und Designer Kleidungsstücke, die einen ganz individuellen Charme entfalten. Gerne verwenden sie ökologisch produzierte Naturmaterialien und bemühen sich, hohen ethischen Kriterien zu genügen. Und vor allem legen sie Wert darauf, dass die Näherinnen und Näher unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen arbeiten können.

Probieren Sie es aus! Suchen Sie nach grüner Mode, die Sie aus dem alltäglichen Allerlei herausragen lässt. Nach Mode, die Ihnen ein glückliches Lächeln entlockt und die nebenbei auch die Näherinnen und Näher weltweit glücklich macht.

Grüne Mode finden Sie in vielen Weltläden und Online-Shops. Eine Übersicht über modeführende Weltläden in Baden-Württemberg haben wir für Sie zusammengestellt unter: [www.suedzeit.de](http://www.suedzeit.de)



## Ich möchte Südzeit abonnieren!

Schicken Sie eine Mail an [u.umpfenbach@deab.de](mailto:u.umpfenbach@deab.de) oder kreuzen Sie an:

- Normales Abo: Vier Ausgaben für 12 Euro im Jahr
- Unterstützer-Abo: Vier Ausgaben für 25 Euro im Jahr

Name \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Wohnort \_\_\_\_\_

Email / Telefon \_\_\_\_\_

X Datum und Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte  
ausreichend  
frankieren,  
danke!

## Südzeit

Abo-Verwaltung  
Uta Umpfenbach  
DEAB  
Vogelsangstr. 62  
70197 Stuttgart

## Südzeit — findet für Sie den roten Faden!

